

OUTPUT

Zeitung der Erlanger Informatik-Studentinnen und Studenten

AUSGABE JUNI 1990

IMPRESSUM

OUTPUT ist die Zeitschrift der Erlanger Informatikstudentinnen und -studenten. Sie wird herausgegeben von der Fachschaftsinitiative Informatik. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Eller
Winkler

Lupe
Kudrca

Jensik

Jan-Peter
Peter

Bohne
inling

V.i.S.d.P: Jan-Peter Richter, Turnstr. 7, 8520 Erlangen

Datum: 5.6.1990

Auflage: 1400

Druck: Druckladen, Bismarckstraße

INHALT:

Impressum	2
Editorial	3
Neues aus der Studienkommission	4
Wieviel Verfassung braucht der Mensch?	8
Gedanken nicht nur zur KI	10
Wie Leeb die Mathematik erschuf	11
VV an der Tech-Fak	12
Die LHG schafft Klarheit über ihr Uni - Weltbild	13
Vorlesung für Leebhaber	14
Muß das denn sein ?	16
An alle Radfahrer	18
KIF	20
Neues aus Göttingen	21
Deutschland Deutschland	22
Das bessere Müllkonzept	24
Protestbriefaktion	26
Unsere große StudentInnenumfrage	27
Fragebogenaktion	28
a) Kommentare	30
b) Statistiken	39
c) Kurzkomentare	49

EDITORIAL

Gar ungewöhnlich ist die vorliegende Ausgabe des OUTPUT. Es ist auf weißem Papier gedruckt. Unter gewöhnlichen Umständen ist das gewiß unverzeihlich, in diesem Falle aber sahen wir uns dazu gezwungen.

Es gibt zwei Firmen, die das bekannte UWS-Papier herstellen - ich sollte besser sagen: herstellten. Die eine Firma hat Pleite gemacht. Die zweite Firma hat die Herstellung des UWS-Papiers unfreiwillig eingestellt. Die Winterstürme im Februar haben die Produktionsanlagen schwer demoliert.

Folge: UWS-Papier ist im Moment nicht lieferbar und somit erst recht nicht bedruckbar.

Um Euch dennoch in den Genuß der OUTPUT-Lektüre zu bringen, haben wir uns entschlossen, aus der Not eine Tugend zu machen bzw. den Teufel Fliegen fressen zu lassen. Dieses OUTPUT ist darum auf dem Papier gedruckt, das aus dem Holz hergestellt wurde, das bei den Stürmen im Februar umgeweht wurde, die die Fabrik für UWS-Papier zerstört haben. Um noch einige beruhigende Worte zum Schluß zu schreiben - das Papier ist mit Sauerstoff und nicht mit Chlor gebleicht worden.

Viel Vergnügen bei der Lektüre dieser Juni-Sturmausgabe des OUTPUT.



Es werden noch jede Menge Freiwillige gesucht, die sich an der Ausrichtung des SOMMERFESTS am 28. Juni beteiligen möchten (Aufbau, Bier- und Getränkeausschank, Essersausgabe etc.) InteressentInnen mögen sich bitte zahlreich im FSI-Zimmer melden und/oder sich auf der daneben hängenden Liste eintragen.

” Neues aus der Studienkommission

Am 23. 5. war wieder mal eine Sitzung der Studienkommission (StuKo). Die Beteiligung war überwältigend: Wir 2 StudentInnen, 2 wissenschaftliche Mitarbeiter und 6 ganze Professoren. Auch diesmal mußte es schnell gehen. Immer wieder wurde auf die Uhr geschaut, denn nach eineinhalb Stunden fand schon die nächste Sitzung, eine Vorstandssitzung statt, auf der sich alle Professoren versammelten. Auch jene, die es offensichtlich nicht für nötig hielten, auf der StuKo-Sitzung zu erscheinen. Woran wir deutlich sehen, wo die Entscheidungen getroffen werden.

Was gibt's also Neues:

- Am 28. 2. trat die 7. Änderung der Fachprüfungsordnung (FPO) Informatik inkraft. Sie beinhaltet u. a., daß die Hauptdiplomprüfungen in Fertigungsautomatisierung und Statistik ab Okt. 90 schriftlich abgehalten werden. Nebenbei: im Prüfungszeitraum April 1990 haben sich nur 70 statt der vom Prüfungsamt prognostizierten 120 Prüflinge in Statistik bei Herrn Graef prüfen lassen - war also die Änderung der Prüfung in schriftlich tatsächlich nötig?
- Noch etwas zum Thema schriftlich: Wir hatten angefragt, ob weiterhin die Notwendigkeit bestünde, daß AS schriftlich geprüft wird. Herr Schneider erklärte dazu in einer schriftlichen Stellungnahme, die Anzahl der Prüflinge habe sich nicht verringert und erfordere nach wie vor eine schriftliche Prüfung. Die Stellungnahme haben wir auf Seite x+3 abgedruckt.

- Die Vorlesung Prof. Zimmerlis, die dieses Semester bereits zum 3. Mal stattfindet, wird als kleiner Schein im Hauptstudium anerkannt. Sie beschäftigt sich mit Philosophie und Ethik der Technik und ihrer Folgen. In diesem Semester lautet der Titel "Einführung in die Philosophie der Technik und Technikfolgenabschätzung".

Endlich mal eine Vorlesung, die unser Studium von einer anderen Seite beleuchtet!

- Ebenfalls als kleiner Schein angerechnet werden kann eine Ringvorlesung "Systemtechnik", die in diesem Semester unter Leitung Prof. Hofmanns mit verschiedenen DozentInnen abgehalten wird.

- Es wurde eine Änderung der FPO betreffend Künstliche Intelligenz (KI) als Prüfungsfach im Hauptdiplom verabschiedet. Ursprünglich war geplant, KI nur in die erste Säule mit aufzunehmen, gemeinsam mit Theoretischer Informatik und Algorithmische Sprachen. Wir schlugen vor, KI zusätzlich mit zu Datenbanken (DB), Mustererkennung (ME), Kommunikationssysteme und Technische Elektronik in die dritte Säule einzuordnen, um den Studierenden mehr Wahlmöglichkeiten zu geben. Außerdem hat KI ja auch Gemeinsamkeiten mit DB und ME. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Die Regelung sieht jetzt so aus: Es muß je eine Prüfung abgelegt werden in
1.) Theoretische Informatik, Algorithmische Sprachen oder Künstliche Intelligenz
2.) Betriebssysteme, Rechnerarchitektur oder Kommunikationssysteme

”

3.) Mustererkennung, Datenbanken, Technische Elektronik, Kommunikationssysteme oder Künstliche Intelligenz.

Die vier Pflichtfächer haben sich nicht geändert.

- Gleich mit in die Änderung der FPO aufgenommen wurde, daß Informatikerinnen, allerdings nur auf Antrag, den Titel "Diplom-Informatikerin univ." verliehen bekommen können. Endlich!

Der letzte Tagesordnungspunkt betraf die Studienreform. Hierzu gibt es wenig Erfreuliches zu sagen: Herr Strehl berichtete von dem Gespräch mit den Mathematikern, an dem auch wir teilgenommen haben. Sie hatten sich dazu bereiterklärt, den vorgesehenen Stoffplan durchzuziehen, allerdings unter der Bedingung, daß dafür wie bisher 3 Semester mit je 4+2 Stunden zur Verfügung stehen. Gemeinsam mit Herrn Strehl erarbeiteten wir daraufhin ein neues Modell (siehe Abbildung), das das bisherige 4-Säulenkonzept durch die Trennung von Mathematik und Theoretischer Informatik aufgibt. Bei dem Entwurf wurde darauf geachtet, die Stundenzahlen auf die 4 Semester in etwa gleich zu verteilen, deshalb wurde auch die Theoretische Informatik von zwei auf drei Semester gestreckt.

Herr Strehl stellte das Modell auf der Sitzung vor, und es kamen keine prinzipiellen Einwände dagegen, allerdings brach auch nicht gerade die große Begeisterung aus, eher im Gegenteil: mangels Engagement von seiten der Profs fand unser Vorschlag, eine neue Studienreformkommission einzuberufen, die dann mehr Zeit hätte, sich damit zu beschäftigen, keine Zustimmung. Bei einer Beteiligung von 10 Leuten an der StuKo habe es nicht viel Zweck, eine neue Unterkommission zu gründen. Also gähnende Lustlosigkeit allerseits. Der einzige, der Interesse zeigte, war der neue C3-Prof von Lehrstuhl 6, Herr Meyer-Wegener. Prof. Herzog wußte selbst nicht so recht, was bei seinen Gesprächen mit Prof. Dal Cin betreffs der Rechnerarchitektur-Säule herausgekommen ist, mit den Physikern und E-Technikern wurde offenbar auch noch nicht gesprochen. Prof. Müller sah große Probleme für die Übergangszeit, da keine Kapazitäten vorhanden seien, die Vorlesungen aus dem alten und dem neuen Modell parallel anzubieten. Was unseres Erachtens nach überhaupt nicht notwendig wäre, lediglich die Prüfungen müßten noch zwei Semester lang nach dem alten Modell abgehalten werden, und wenn dabei nicht mehr so viele Leute durchfielen, wäre auch das kein Problem mehr.

Mit einer 20 Jahre alten Prüfungsordnung und nach 6 Jahren dann vergeblicher Arbeit der Studienreformkommission nun also aufgrund mangelnder Lust seitens der Profs der endgültige Tod der Studienreform? Es steht zu befürchten. Und die Betroffenen der nicht stattfindenden Studienreform können sich leider nicht wehren, da sie zum Teil noch gar nicht geboren sind.

”

Studienreform im Grundstudium:

Algorithmik Programmierung	Rechnerarchitektur	Theoretische Informatik	Mathematik	Orientierung Nebenfach Seminar	Σ
Algorithmik I [4+4]	Struktur und Technologie von Rechner-Systemen I [4+2]		Mathematik für Informatiker I [4+2]	Orientierung I (Lehrstühle der Informatik) [2+0]	22
Algorithmik II [4+4]	Struktur und Technologie von Rechner-Systemen II [2+2]	Einführung in die Theoretische Informatik I [4]	Mathematik für Informatiker II [4+2]	Orientierung II (Nebenfächer) [2+0]	24
Systemprogrammierung I [4+4]	Struktur u. Tech. v. Rechner-Systemen III [2+0]	Einführung in die Theoretische Informatik II [4]	Mathematik für Informatiker III [4+2]	Wahlpflicht [3] Seminar [0+2]	23 [+6] [+2]
Systemprogrammierung II [4+4]	Struktur u. Tech. v. Rechner-Systemen IV [2+0]	Einführung in die Theoretische Informatik III [4]	Wahrscheinlichkeitsrechnung I [4+2]	Wahlpflicht [3]	23 [+6] [+2]
[16+16]	[10+10]	[12]	[16+8]	[10+2]	100

Stand: 14.2.1990

”

Prof. Dr. H.J. SchneiderLehrstuhl für Programmiersprachen
der Universität Erlangen-NürnbergBetr.: Schriftliche Prüfung in Fach „Algorithmische Sprachen“
Bezug: Studienkommissionsprotokoll vom 16. Jan. 1990

Sehr geehrter Herr Kollege, lieber Herr Müller,

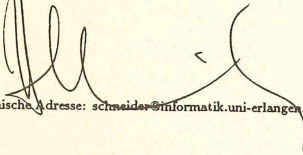
die Zahl der Prüfungsteilnehmer im Fach „Algorithmische Sprachen“ ist seit Einführung der Klausur nicht gesunken. Die schriftliche Prüfung ist deshalb auch weiterhin erforderlich.

Lassen Sie mich die Gelegenheit jedoch nutzen, einige Anmerkungen zu machen, nachdem ich nun sowohl mit mündlichen als auch mit schriftlichen Diplomprüfungen Erfahrung habe und beide miteinander vergleichen kann. Wie Sie wissen, war ich früher ein Gegner schriftlicher Prüfungen. Ich habe aber nie einen Hehl daraus gemacht, daß ich die mündlichen Prüfungen deshalb vorziehe, weil sie den Studierenden keinerlei Möglichkeit geben, im Nachhinein noch irgendetwas anzuzweifeln. Die Prüfung ist um, die Note bekanntgegeben, und damit ist alles vorbei; keine Einsichtnahme und keine Diskussion über ganze oder gar halbe Punkte folgt nach. Dieser Eindruck, daß nämlich die schriftliche Prüfung den Studierenden ein nachprüfbares Maß an Gerechtigkeit garantiert, hat sich durch die letzten Prüfungstermine bei mir verstärkt. Wie oft habe ich Klausuren mit solchen, die ich einige Tage zuvor korrigiert hatte, verglichen. Dagegen habe ich auch in den früheren Zeiten immer das Gefühl gehabt, daß Kandidatinnen und Kandidaten an verschiedenen Tagen unterschiedlich beurteilt wurden.

Nach meinen zwischenzeitlichen Erfahrungen wundert es mich, daß ausgerechnet die Studentenvertreter sich so an die mündliche Prüfung klammern.

Mit freundlichem Gruß

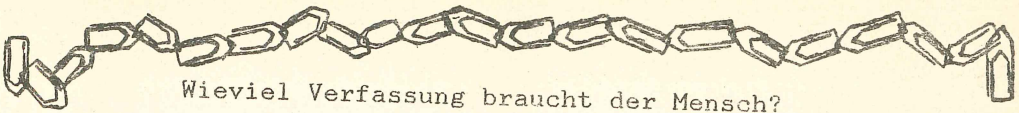
H


Elektronische Adresse: schneider@informatik.uni-erlangen.dbp.de

! Z U F B U F !

Es werden noch jede Menge Freiwillige gesucht, die sich an der Ausrichtung des SOMMERFESTS am 28. Juni beteiligen möchten (Aufbau, Bier- und Getränkeausschank, Essensausgabe etc.) InteressentInnen mögen sich bitte zahlreich im FSI-Zimmer melden und/oder sich auf der daneben hängenden Liste eintragen.

”



Wieviel Verfassung braucht der Mensch?

Da ist es: das Ergebnis des Streiks aus dem WS88/89: Die Verfassung!

Vergleichen wir sie mit den Forderungen von damals, die mit Stichworten wie Demokratisierung der Hochschule, bessere finanzielle Ausstattung, Förderung des Frauenstudiums und menschengerechter Forschung kurz umrissen sind, so bleibt die Frage: Was hat dieses Papier mit dem hochtrabenden Titel "Verfassung" damit zu tun? In der Präambel steht zwar noch was von Mitbestimmung, Frauenförderung usw., aber ansonsten handelt es sich um eine Festlegung von Verwaltungsstrukturen. Nichts gegen Verwaltung, ein bißchen mehr Organisation schadet der studentischen Arbeit sicher nicht, aber eine Verfassung erinnert mich doch eher an meterdicke Sammlungen von Gesetzen und Verordnungen als an effiziente Arbeit.

1. Der Wunsch nach einer Verfassung entsprang zwei Wurzeln: Die Koordination der studentischen Arbeit auf der Fachschaftenkonferenz funktionierte nicht mehr, da persönliche Streitigkeiten, ein unmöglicher Diskussionsstil und mangelndes Interesse einiger FSien jede konstruktive Arbeit zerstörten. Nach den Weihnachtsferien brach der Streik im Januar 89 zusammen. Beide "Übel" sollten mit einer Verfassung kuriert werden.

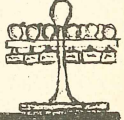
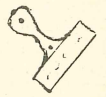
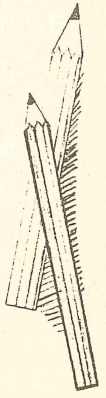
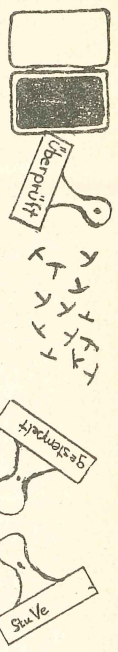
Hier lag vielleicht der erste Irrtum: Der Streik litt zwar unter organisatorischen Mängeln, aber gestorben ist er an Unklarheit der Ziele, mangelnder Motivation ... und solche "inhaltlichen" Schwachstellen kann auch die beste Organisation nicht verstecken. Auch die FSK arbeitet nicht dadurch effizienter, daß jetzt die gleichen Leute mit dem gleichen Verhalten in dem gleichen

Gremium mit dem neuen Namen "StuVe" sitzen.

2. Seit Feb. '89 erarbeitete die VgV die Verfassung, die bei der letzten Rückmeldung nach einer großangelegten professionellen Werbekampagne mit mäßiger Wahlbeteiligung "legitimiert" wurde. Seither verkünden euphorische Flugzettel: "Die StuVe ist da!"

Dieser Jubel ist vollkommen unangebracht: Die StuVe ist nicht das Ziel, sondern EIN MITTEL, um mehr Mitbestimmung, ... zu erreichen. Dieses Ziel, das nur durch "politische" Arbeit wie interne Diskussion und Präzisierung der Forderungen, Dialog mit den Profs und Politikern, Öffentlichkeitsarbeit, ... zu erreichen ist, wurde seit 17 Monaten zugunsten eines Klein-Krieges um Paragraphen vergessen!? Wenn wir 17 Monate benötigen, um uns auf die Organisationsform zu einigen, wie lange braucht es dann, bis wir unsere Ziele gefunden haben?

3. Seit dem 21. Mai gibt es die Übergangsstufe, die drei Aufgaben hat: Eine Geschäfts- und eine Wahlordnung für die echte StuVe zu erarbeiten und einen Bericht an die StuVe zu schreiben. Damit setzt die Übergangsstufe die Nabelschau der VgV nahtlos fort: Anstatt jetzt endlich mit der "inhaltlichen Arbeit" zu beginnen, befaßt sich die Übergangsstufe ausschließlich mit Verwaltungsvorschriften. Und wie mensch aus ersten Berichten entnehmen kann, wird selbst bei diesen Verwaltungsvorschriften, wenn eine inhaltliche Entscheidung ansteht, wie z. B. ob und wie bei der Wahl eine Quotierung eingeführt werden kann, auf einer rein formalen veraltungstechnischen Ebene diskutiert mit Argumenten über die Komplexität von Auszählungsverfahren, über die "Verfassungsmäßigkeit" von Quotierung usw. ... Extrapo-

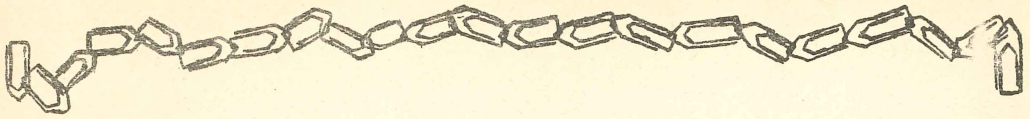


-	-	-	-	-
o	o	o	o	o



A	P	H	R	K
o	o	o	o	o

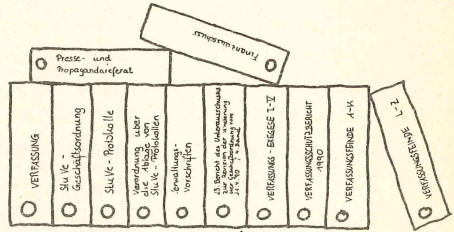
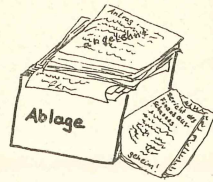




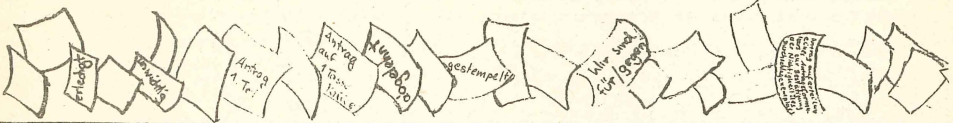
liere ich diesen Anfang in die Zukunft, so sehe ich schon Scharen von Paragraphenhengsten, pardon Schriftgelehrten, die sich die Verfassung und ihre Auslegungen um die Ohren schlagen. Die studentische Selbstverwaltung verwaltet sich nur noch selbst.

Fazit: Wir könnten endlich wieder zusammen mit der inhaltlichen Arbeit beginnen (und zwar in der StüVe, wozu soll die sonst da sein?) und, was die Verfassung anbelangt, uns an Israel orientieren:

Dort gibt es die Unabhängigkeitserklärung, aber keinerlei Verfassung, was Regierungskrisen zwar etwas schwierig macht, aber der Staat Israel existiert immer noch!!



Michaels



Betr.: Personalratswahlen

Der Personalrat der Informatik umfaßt 7 Mitglieder und vertritt die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am IMMD. Damit eingeschlossen sind auch die studentischen Hilfskräfte.

Am 5. Juli wird ein neuer Personalrat gewählt.

Wahlberechtigt sind alle am Institut Beschäftigten - auch die studentischen Hilfskräfte !!!

Diese Wahl wird nur als Briefwahl durchgeführt. Die Wahlunterlagen werden den WählerInnen ab Mitte Juni über die Lehrstühle, an denen sie beschäftigt sind, zugeteilt.

Wer keine Wahlunterlagen bekommt, wendet sich am besten an den entsprechenden Lehrstuhl oder an den Wahlvorstand (H. Sperber IMMD I oder F. Wurm IMMD IV).

Bis zum 5. Juli müssen die Unterlagen zurückgesandt werden !!!

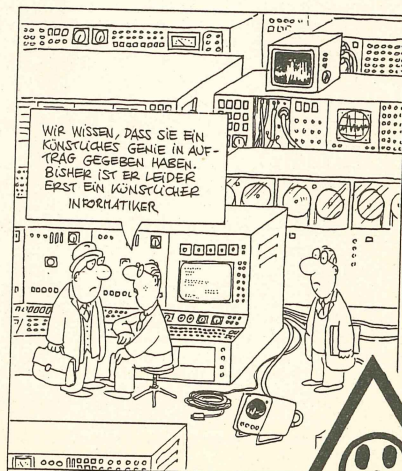
Gedanken nicht nur zur KI...

Landläufige Definitionen der Intelligenz beinhalten oft die Forderung, daß nur intelligent sein kann, wer (Lzw. was) über sich selbst reflektieren kann. Da die sogenannte künstliche Intelligenz auf Digitalen Rechenanlagen realisiert wird/werden soll, liegt es doch nahe, einen ultimativen Test in Konkurrenz zu dem bekannten Turingtest wie folgt zu definieren: Eine Rechenanlage mit KI-Software wird als intelligent eingestuft, wenn sie in der Lage ist, ein Informatikdiplom zu erwerben. Aus Gründen, die unten offenbar werden, kann dieser Test als "Schneider-Test" bezeichnet werden. Ein Durchbruch auf diesem Gebiet konnte im vergangenen April in Erlangen am IIMD erreicht werden. Dieser kam aber nicht vom neuen Lehrstuhl VIII für Künstliche Intelligenz, sondern vom Lehrstuhl II. Legt man die letzte Hauptdiplomklausur im Fach "Algorithmische Sprachen" zugrunde, so könnte ein intelligentes System wie folgt aufgebaut werden: In einem genügend großen Speicher werden alle Definitionen, die in der Vorlesung genannt, oder in der begleitenden Literatur zu finden sind, abgelegt. Kombiniert wird dieser Speicher mit einem einfachen Pattern-Matching-Algorithmus, der die Worte "Definition", "definieren", "lauten" bzw. "lautet" u.s.w. erkennt,

sowie die jeweiligen Namen der zu definierenden Begriffe identifizieren kann. In der Klausur druckt das System nun die gespeicherten Definitionen aus, sobald die entsprechenden Worte auftauchen. Zugegebenermaßen ist die so zu erreichende Note nicht ausreichend, um an der Ferienakademie teilzunehmen, bei der weiteren Entwicklung der Klausuren- und Prüfungstechnik am Lehrstuhl II erscheint aber auch dieses Ziel erreichbar.

Ja-Peter

P.S.: Ich bin mit meiner Zensur durchaus zufrieden.



Wie Leeb die Mathematik erschuf

Q

i?

Am Anfang schuf Leeb Elemente und Mengen. Und die Mengen waren wüst und leer, und es war Finster im Unendlichen; und der Geist Leeb's schwebte auf dem Funktionenraum. Und Leeb sprach: Es gebe Clones! Und es gab Clones. Und Leeb sah, daß Clones trivial waren. Da schied Leeb die Clones von dem Allclone und nannte die Clones funktional abgeschlossen und die Allclones funktional vollständig. Da ward aus Behauptung und Beweis das erste Axiom.

Und Leeb sprach: Es gebe eine Relation zwischen den Funktionen, die da scheidet zwischen den Klassen. Da machte Leeb die Relation und schied den Funktionenraum unter der Relation von dem Funktionenraum auf der Relation. Und es geschah so. Und Leeb nannte sie Äquivalenzrelationen der Elemente. Da ward aus Behauptung und Beweis das zweite Axiom.

Und Leeb sprach: Es sammeln sich die Relationen auf den Elementen an besondere Orte, daß man die Klassen sehe. Und es geschah so. Und Leeb nannte die Klassen Mengen und die Sammlung der Funktionen nannte er Clones. Und Leeb sah, daß es trivial war. Und Leeb sprach: Es lasse Klassen geben, die linear sind und monoton und selbstdual, die jede nach ihrer Art Shefferfunktionen habe, in denen sie alle enthalten sind. Und es geschah so. Und die Funktionen waren linear und monoton und selbstdual und es gab Shefferfunktionen, in denen sie alle enthalte waren. Eine jede mit ihrer Eigenschaft. Und Leeb sah, daß es trivial war. Da ward aus Behauptung und Beweis das dritte Axiom.

Und Leeb sprach: Es gebe Gewichte an den Funktionen, die da scheidet Tag und Nacht und es gebe Entropien, ideelle, wirkliche, und bedingte und Wahrscheinlichkeiten seien Gewichte an den Funktionen der Entropien, daß sie erschweren das Verständnis. Und es geschah so. Und Leeb nahm zwei große Lichter ein großes Licht, das rechts stehe, und ein kleines Licht, das links stehe, dazu noch die Folie. Und Leeb setzte sie an die Gleichung der Entropie. Und Leeb sah, daß es trivial war. Da ward aus Behauptung und Beweis das vierte Axiom.

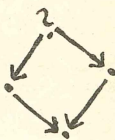
Und Leeb sprach: Es wimmelt im Funktionenraum von Problemen und Beweise sollen existieren. Und Leeb schuf große Probleme und alle Beweise, die da bekannt und schwer, davon der Funktionenraum wimmelt, ein jedes nach seiner Art. Und Leeb sah, daß es trivial war. Und Leeb segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet den Funktionenraum im nu, und die Beweise sollen sich mehren auf Mengen von Papier. Da ward aus Behauptung und Beweis das fünfte Axiom.

Und Leeb sprach: Eine Menge bringe hervor Teilmengen eine jede nach ihrer Art: Vereinigt und geschnitten, verfeinert und vergrößert, eine jede nach ihrer Art. Und es geschah so. Und Leeb machte die Teile der Mengen, einen jeden nach seiner Art, und die Vereinigung nach ihrer Art und den Durchschnitt nach seiner Art. Und Leeb sah, daß es trivial war. Und Leeb sprach: Lasset uns Studenten suchen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Elemente der Clones und über die Probleme im Funktionenraum und über die Beweise. Und Leeb schuf den Studenten zu seinem Bilde, zum Bilde Leeb's schuf er ihn; und schuf ihn als Mann und Weib. Und Leeb segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Mengen und machet sie euch untertan und herrschet über die Funktionen und über die Beweise und über die Elemente in den Mengen.

Und Leeb sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Sätze, die neue Probleme bringen, auf den ganzen Mengen, und allen Clones und Funktionen, die Shefferfunktionen haben, zu eurem Vergnügen. Und alle Relationen auf den Mengen und alle triviale unter den Elementen und alle Beweise, die es auf Mengen gebe, habe ich definiert. Und es geschah so. Und Leeb sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, der Hörsaal war leer. Da ward aus Behauptung und Beweis das sechste Axiom.

So wurden vollendet Elemente und Mengen mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Leeb in den Semesterferien seine Werke, die er machte, und ruhte in den Semesterferien von allen seinen Problemen, die er gemacht hatte. Und Leeb segnete die Semesterferien und heiligte sie, weil er jetzt ruhte von allen seinen Werken, die Leeb geschaffen und gemacht hatte.

So sind Probleme und Beweise geworden, als sie geschaffen wurden.



≈

♫

* →

⊖

f(x)

⊖

↘

∧

∩

∪

√21

$((\neg A) \rightarrow (A \rightarrow B))$

✓

∃

∪

π

ω

∞

∩

∪

∩

∪

∩

∫

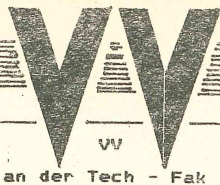
∞

∩

∪

∩

√21



Am Donnerstag, den 17.5.90 fand im H7 eine Tech - Fak Vollversammlung statt, um die Delegierten zur Übergangs - StuVe zu wählen.

Die Verfassungsgebende Versammlung hatte vorgegeben, daß zunächst Anfang dieses Semester die Übergangs - StuVe gewählt werden soll, bevor dann Mitte Juli über die unweiten Wahlen zur Versammlung die ersten regulären Wahlen stattfinden können.

So wurden nun übergangsweise pro Fakultät 4 Studierende auf Vollversammlungen gewählt.

An der Tech - Fak (über andere Fakultäten ist mir nichts bekannt) zeichnete sich diese Vollversammlung durch gähnende Leere aus. Nur ca 80 Leute von über 5000 Wahlberechtigten waren erschienen, um die VertreterInnen zu wählen.

Zu Beginn der VV meldeten sich zunächst nur 4 Kandidaten. Allesamt nur Informatiker und E - Techniker. Die Suche nach KandidInnen anderer Fachrichtungen bzw. nach Frauen verlief zuerst ergebnislos. Dann aber stellte sich spontan Andrea Pöhner von den WWlerInnen und Sebastian Gruschwitz von den FTlerInnen zur Wahl.

Hier das amtliche Endergebnis :

- 1.) Andrea Pöhner (AUW, 2. Sem) > 60 Stimmen
- 2.) Mark Herden (AGT, 6. Sem) 54 Stimmen
- 3.) Christoph Koppe (FSI Inf. 8. Sem) 42,5 Stimmen
- 4.) Steffen Böller (AGT, 4. Sem) 39 Stimmen
- 5.) Sebastian Gruschwitz (FT, 4. Sem) 37 Stimmen
- 6.) Dirk Michalowski (LHG/Inf. 8. Sem.) 34 Stimmen

Gewählt für die Übergangs - StuVe sind somit Andrea Pöhner, Mark Herden, Christoph Koppe und Steffen Böller.

Die relativ vielen Stimmen pro KandidatIn kommen dadurch zustande, daß jedeR insgesamt 4 Stimmen vergeben durfte.

Das täuscht ein wenig über die miserable Beteiligung an dieser Vollversammlung hinweg. Es stellt sich die Frage, wofür die Studierenden eigentlich im Wintersemester 88/89 eine solche Verfassung haben wollten, wenn sie sie jetzt einen Scheißdreck interessiert.

Falls die aktive Beteiligung der großen Masse der Studierenden ausbleibt bewirkt diese Verfassung nämlich nur eins : Alles wird bürokratischer, dauert länger, die Mitarbeit wird zur Qual und erreicht nie letztlich viel weniger als jemals zuvor.

Ist es unter diesen Voraussetzungen nicht besser, wenn sich die Leute, die sich für ein Thema interessieren und engagieren wollen, zusammentun und etwas zu ändern versuchen ? Bei dieser Art der Arbeit könnte alle Kraft in inhaltliche Arbeit gesteckt werden, anstatt sie damit zu vergeuden irgendwelche blödsinnigen Wahl - VVs zu organisieren, zu denen dann sowieso kein Schwein erscheint.

Warum soll ich so viel Arbeit in meine demokratische Legitimation stecken, wenn es niemanden gibt, der sich dafür interessiert.

Mit anderen Worten : Weg mit diesem pseudo - demokratischen Firlefanz und wieder hin zu vernünftiger, inhaltlicher Arbeit der Leute, die's interessiert.

In Erwartung einer Reaktion der schweigenden Mehrheit, die hoffentlich noch lesen und schreiben kann.

Eure FSI Informatik

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

DIE LHG SCHAFFT KLARHEIT ÜBER IHR UNI-WELTBILD

Diese Überschrift ist in Anlehnung an die des Artikels "LHG schafft Klarheit in der Verfassungsfrage" im Mitteilungsblatt der "Liberalen Hochschulgruppe", FAUx-pas, Nr. 2, Mai 90, gewählt.

Folgt man den Ausführungen im genannten Artikel, kommt man unweigerlich zu dem Schluß: Die LHGler sind dem Größenwahn verfallen. Ihr unglaubliches Selbstbewußtsein ziehen sie aus dem einen (!) Sitz in der "offiziellen Fachschaftsvertretung der technischen Fakultät", den ihnen die letzte Gremienwahl durch 9% der Stimmen (incl. "Leihstimmen" des nicht angetretenen RCDS) bescherte. Seither glauben sie, die einzigen "wahrhaft legitimierten" StudierendenvertreterInnen zu sein.

Daß sich dabei von der 91%-Mehrheit der FSlen in diesem Narzismus nicht stören lassen, wundert uns nicht, sind doch 9% in den Ohren von FDP-Anhängern eine "Traumnote". Diese Quelle glückseligmachender "Legitimation" wollen sie sich nicht nehmen lassen. Und so ist in dem o.g. Artikel sinngemäß zu lesen, daß sie mit den Gremien der Verfassung (siehe Januar-Output) nur arbeiten wollen, wenn Konvent und Fachschaftsvertretungen (die im Bayerischen Hochschulgesetz vorgesehenen, offiziellen Gremien) rehabilitiert würden und alle gesetzlichen Möglichkeiten dieser Gremien voll ausgeschöpft würden.

Hier liegt offensichtlich ein Gesinnungswandel vor, hat die LHG doch bis zur Urabstimmung noch Propaganda für die Verfassung gemacht, weil sie damals in der StuVe noch ein Mittel sah, in die studentische Selbstverwaltung integriert zu werden. Jetzt, wo diese Hoffnung schwindet - in der Übergangs-StuVe hat nur ein LHGler einen Sitz und in der StuVe wird es kaum anders sein -, wollen sie eben ihr "Ansehen" durch die offiziellen Gremien sichern. Die Sinnlosigkeit von zwei parallel arbeitenden Studierendenvertretungen, die derzeit ~~nicht~~mal personell getrennt wären, nehmen sie dafür in Kauf - Hauptsache sie können weiterhin so geile Zusätze hinter ihre Namen setzen, wie "Fachschaftsvertretung der tech. Fakultät".

Sollten die FSlen dieses Doppelspiel nicht mitmachen - und auch die Verfassung in der StuVe in diesem Sinne ändern, so wollen sich die LHGler (sinngemäß zitiert) "offiziell von der Verfassung und der StuVe distanzieren und sie damit zur 'Bedeutungslosigkeit' verurteilen".

Ei, ei, das sind aber doch etwas starke Worte für unsere "Neunprozentler".

Die Hoffnung, die LHG könnte ihre "Drohung" wahrmachen, erscheint allerdings ungerechtfertigt: Bevor sie überhaupt von der Bildfläche verschwinden, werden sie lieber doch an der "Macht" (StuVe) bleiben und Hobby-Politiker spielen. Die nötigen Phrasen haben sie schon angenommen, z.B. "aus liberaler Sicht" und "Mitwirkung liberaler Kräfte" - schöner könnten Lambsdorf und co. auch nicht faseln. Ob bei ihnen "liberal" wohl etwas anderes als "gut für die LHG", "links" etwas anderes als "schlecht für die LHG", "politisch gemäßigte Personen" etwas anderes als "LHG-WählerInnen" bedeuten, erscheint uns sehr fragwürdig. Aber auch das ist nicht verwunderlich, verwechselt doch die "Mutterpartei" seit Jahren "liberal" mit "wirtschaftsliberal".

Es ist zu hoffen, daß die LHGler spätestens bei der Gremienwahl auf den Boden der Tatsachen zurückkehren. Übrigens sei allen Hobby-Volksverwaltern dringend die Lektüre von Kishon's "Fuchs im Hühnerstall" empfohlen. Und kommt nicht damit, Dulnikker sei ja auch Sozialist gewesen.

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

I
VORLESUNG FÜR LEEBHABER

Schon ganz zu Anfang des Informatikstudiums begegnet man einem Phänomen: KLAUS LEEB.

Seine Vorlesungen fallen derart aus dem Rahmen, daß wir den Ursachen dieser Extraordinarität auf den Grund gehen wollten =>

INTERVIEW.

Hier also der Versuch, die daraus gewonnenen Eindrücke in Worte zu fassen:

Als ein Exemplar der Spezies "leidenschaftlicher Informatiker" (der seiner Meinung nach eher Tüftler denn Verrückte angehören) kann er sich von früh bis spät mit Mathematik und Logik befassen. Dies bleibt natürlich für seinen Vorlesungsstil nicht ohne Folgen: Er versteht sich in dem Sinn als chaotisch, daß er unnütze Formalisierungen (z.B. dreifach indizierte Buchstaben, wenn allein das lateinische Alphabet mehr als zwei Dutzend verschiedene anbietet - ganz zu schweigen von Theta, Phi, Psi...) nicht leiden kann, und bildet sich auf seine anthropomorphe Ausdrucksweise sogar noch etwas ein. (Die daraus entstehenden Verständnisprobleme seiner Hörer seinerseits nicht verstehend.) Aber: "Je mehr Menschen ich lehre, so zu denken wie ich, desto mehr gibt es, mit denen ich reden kann."

Obwohl Wissenschaftler mit Leib und Seele, kann er selbst Anfängervorlesungen noch eine ganze Menge abgewinnen:

1. LEEB liebt Rosinen
2. er findet diese im großen Kuchen der Wissenschaft auch ganz am Boden (Basiswissen)
3. er zerstört gerne die Illusion der StudentInnen, daß die Herren Cantor, Schröder, Bernstein etc. im Bereich des Basiswissens bereits alles lückenlos geklärt hätten !

Zugleich bedauert er den Umstand, daß nun (nach Lehramt & Medizin) Informatik zum Modisch geworden ist und träumt von mehr phantasievollen HörerInnen, denen es ein inneres Bedürfnis ist, endlich (u.a.) den Satz von Rice kennenzulernen.

"Warum dann so abgehobene Vorlesungen ???"

- Die Aufgabe eines Hochschullehrers besteht für ihn nicht darin, Definitionen an die Tafel zu schreiben, und außerdem langweile es ihn, im Hörsaal das Script vorzulesen. Deshalb pickt er sich die Rosinen heraus und überläßt das Scriptlesen den StudentInnen. Dabei ist ihm durchaus bewußt, daß er dadurch durchaus Leute von der Theoretischen Informatik abschreckt.

"Hat Leeb eine Struktur in seiner Vorlesung?" JA !!

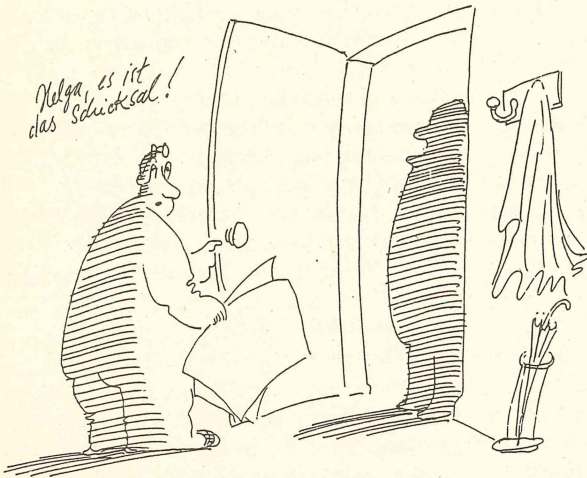
Für die, die sie immer noch nicht entdeckt haben, hier ein Tip: Stichwort "Osmose" ...

Besteht aus :

1. Annäherung ans Thema, Verstehen von lokalen Kleinigkeiten ohne großen Zusammenhang.
2. Von vorne anfangen und die großen Zusammenhänge werden klar. Klar ??

erzählt hatte, was er dachte, was wir auf der Schule gelernt haben/hätten/sollen, konnten wir nur noch mit den Ohren schlackern.

Unser Fazit: Klaus Leeb meint es eigentlich ganz gut mit uns; und wenn auch seine Vorlesungen nicht immer ganz prüfungsrelevant (Frage Leeb: "Schiebt der Wagen das Pferd?") sind, so machen sie doch flexibel im



Trotz seiner doch eher enormen Ansprüche will er uns nicht überfordern und glaubte (bis zu diesem Interview), uns das Verstehen durch die von ihm ausgeteilten Kopien zu erleichtern ("So leicht ist dieser Glaube auch nicht zu zerstören" Leeb). Das liegt wohl daran, daß er uns für gebildeter hält, als wir wohl sind: Nachdem er uns

Kopf.

Ein Hoch auf die Flexibilität und die Selbstinitiative !

P.S. Die Sätze und Lemmata, die er uns während des Gesprächs erklärte, sind hier nicht wiedergegeben...

Johanna Wiesmet, Robert Greef,
Uli Sattler

”

Muß das denn sein?

Dies ist ein schwer subjektiver Artikel. Wenn Du jetzt weiterliest, bist Du selber schuld: Ich habe Dich gewarnt.

Endlich, die Vorlesung ist zuende. Ich strebe wie alle anderen dem Ausgang entgegen. Kaum habe ich ihn erreicht, bleibt mir mal wieder die Luft weg: Ich bin in eine Gruppe von Rauchern gerannt, die mir mit einer Wolke blauen Dunstes den Weg an die rettende Frischluft des Roten Platzes versperren.

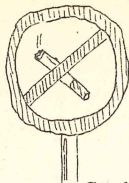
Zugegeben: Offensichtlich müssen einige Menschen öfters mal die Lungen teeren, aus mir bisher verschleiert gebliebenen Gründen. Auf der Suche nach solchen Gründen (schließlich muß man doch wissen, ob man nicht doch was verpaßt, wenn man 's nicht macht) interviewte ich ein paar RaucherInnen. Die Antworten, die ich erhielt, liefen im Grunde auf das Folgende hinaus: "Wir wissen, daß es schädlich ist, es schmeckt uns auch nicht besonders und kostet uns 'ne Menge Geld, aber wir machen's halt!" Mit dieser fundamentalen Erkenntnis, warum manche Menschen qualmen müssen, ging ich an die Erforschung meiner eigenen Beweggründe, es nicht zu tun, und stellte fest, daß es hauptsächlich die Gesundheitsbelastung war, die mich davon abhielt. Ausgehend von dieser Einsicht ergibt sich aber unmittelbar die Konsequenz, auch Passivrauchen so weit wie möglich zu vermeiden.

Ich will mich hier nicht über die medizinische Seite des Problems auslassen. Aber die soziale Seite will ich kurz ansprechen. Die betrifft nämlich mich als gezwungenen Passivraucher auch. Muß das denn sein, daß man als überzeugter Nichtnikotiner den Qualm anderer einatmet (Von dem mir als besonders unangenehm empfundenen Geruch meiner Kleidung, wenn die mal wieder eingeräuchert wurde, will ich gar nicht sprechen)? Daß das Rauchen in den Hörsälen und Übungsräumen prinzipiell verboten ist (allerdings, soweit ich weiß, hauptsächlich aus feuerschutztechnischen Gründen), ermöglicht mir zwar unbeschwerten Genuß von Vorlesungen, Übungen usw. . Aber der Weg durch die besonders im Herbst und Winter völlig verqualmten Foyees bleibt mir einfach nicht erspart. Womit mal wieder die Frage nach der Toleranz der Nichtraucher gestellt ist. Ich persönlich toleriere die Rauchschwaden auf meinem Wege nur sehr ungern (mal davon abgesehen, daß die Foyees damit ihre Funktion als Aufenthaltsräume und Treffpunkte nicht mehr wahrnehmen können), und ich weiß, daß ich da nicht der einzige bin. Deshalb spreche ich von einem sozialem Problem: Ei-



”

”



nerseits kann man ja den armen Süchtigen die Befriedigung ihrer angewöhnten Grundbedürfnisse nicht verwehren, andererseits ist auch das Gesundheitsbewußtsein und Geruchsempfinden für den Rest der Welt ein Grundbedürfnis. Modelle in anderen Teilen der Erde (ich denke speziell an die USA) haben sich eindeutig auf die Seite der Nichtraucher gestellt: Dort ist zum Teil Rauchen in öffentlichen Gebäuden grundsätzlich verboten. (Vielleicht tut sich in Europa ja was, wenn sich die EG weiterentwickelt: Belgien ist hierbei Vorreiter) Eine ganz so strikte Regelung muß es ja nicht gleich sein, aber ich hätte doch schon ganz gerne die Möglichkeit, meine Veranstaltungen auf Wegen durch unverpestete Luft zu erreichen. Ich halte das Einführen von Raucherecken in den Foyees für praktikabel. Zum Beispiel die Ecke mit der Sitzbank vor dem H9 als Raucherecke für den Komplex H7 bis H9.

Natürlich bringt das nur was, wenn die Raucher den Zweck der Idee von Raucherreservaten auch einsehen. Deshalb laßt Euch Rauchern gesagt sein: Der Qualm stinkt uns enorm. Reicht das als Begründung?

Okay, meine Meinung kennst Du jetzt. Obwohl ich mit dem, was ich oben sagte, mit vielen Kommilitonen, wie ich aus Gesprächen weiß, übereinstimme, werde ich wohl kaum die Meinung aller geäußert haben. Und Du, der Du eine andere Meinung hast, bist jetzt aufgefordert, Dich zu regen. Sonst kann ich ja wohl getrost annehmen, daß meine Ideen angekommen sind, und mit dem Hausmeister (oder wer auch immer da das letzte Wort hat) an die Verwirklichung gehen. Deine Aufgabe ist einfach: formuliere Deine Meinung, schicke sie mir als E-Mail an jsdykow@fai09 oder 43, oder schreibe einen Artikel fürs nächste Output, oder sprich mich persönlich an!

Jens und Thomas



”

An alle Radfahrer

Wir brauchen dringend Eure Unterstützung ! Wobei ?

Für ein großes Fahrradspektakel und einen angemessenen Empfang für die EYFA-Biketour. Was das ist, wollt Ihr wissen?

Also, EYFA (European-Youth-Forest-Action) ist ein europäisches Netzwerk von vielen Jugend- und Umweltverbänden (die BUND-jugend gehört auch dazu). EYFA hat in den letzten Jahren z.B. Bustouren in Europa für Jugendliche organisiert; auf solchen Fahrten wollen sie mit Aktionen auf große Umweltverschmutzer aufmerksam machen und Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich über die Umweltprobleme in anderen Ländern zu informieren. Außerdem führte EYFA letztes Jahr in Köln ein europäisches Sommerlager (Ecotopia) durch, auf dem sich einige hundert Jugendliche aus Ost- und West-Europa trafen und einen alternativen Lebensstil verwirklichen wollten.

Die Idee zu einer Radtour durch Europa besteht bei EYFA schon lange und dieses Jahr wird sie endlich verwirklicht. Gestartet wird am 16. Mai in Bergen (Norwegen) anlässlich eines Treffens, auf dem Politiker aus Europa und Nordamerika über weltweite Umweltprobleme diskutieren (Brundtland-Kommission). Die Radtour führt durch Norwegen, Schweden, Dänemark, die BRD, die DDR und Österreich nach Ungarn, wo im August wieder das Sommerlager Ecotopia stattfindet. Die Radtour wird hauptsächlich als „Staffel“ ablaufen, weil kaum jemand Zeit hat, 3 Monate Urlaub zu machen. Ein Ökomobil (besonderes Tandem) wird als „Stafette“ weitergegeben. An verschiedenen Punkten der Radtour laufen jeweils Aktionen zu den Themen Verkehr und Tourismus.

Mit der Biketour wollen wir einen anderen Lebensstil vorstellen, wir wollen zeigen, daß man auch auf umwelt-

freundliche Weise (per Rad) fremde Länder bereisen und andere Kulturen kennenlernen und jede Menge Spaß haben kann. Jugendliche aus ganz Europa können so Gemeinschaft erfahren und gemeinsam für eine bessere Zukunft kämpfen.



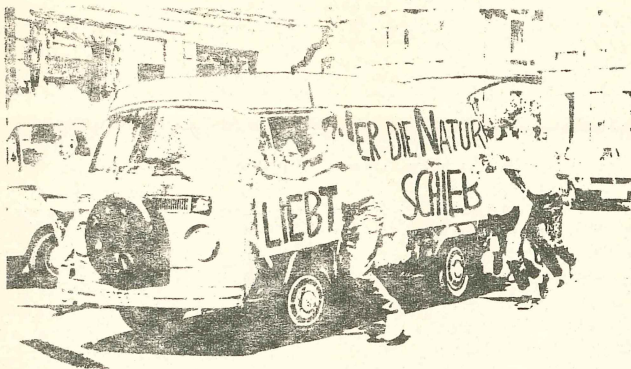
So, diese Radtour kommt nun auch durch Erlangen – und zwar am 5. Juli ! Geplant ist ein Fahrrad-Konvoy durch Erlangen, um mal zu zeigen, wie man sich eine fahrradfreundliche Stadt z.B. vorzustellen hat. Damit die ganze Aktion möglichst pressewirksam ist, müssen natürlich möglichst viele Leute erscheinen.

Also, ein Aufruf an alle Jugendlichen und Junggebliebenen : Meldet Euch, wenn Ihr in Erlangen mitfahren wollt oder wenn Ihr eine gute Idee (z.B. Straßentheater oder sonstige Sachen) habt. Oder achtet zumindest auf Ankündigungen in der Presse und erscheint am 5.7.!! Ein Fahrradspektakel wäre doch nicht schlecht, oder ?!

Mehr als 4000 km unter dem Motto „Take a bike to Ecotopia – take a car to hell!“

Bitte melden bei:
Wolfgang Hornung , Tel.: 16586

WIR WAREN SCHNELLER AM ZIEL



Die umweltfreundlichste Art, ein Auto zu bewegen, praktizierten am Freitag 18.5.90 um 14.30 Uhr Studentinnen und Studenten in Erlangen. Unter dem Motto "Wer die Natur liebt, der schiebt" schoben sie einen VW-Bus die einen Kilometer lange Strecke vom Lorlebergplatz durch die Universitätsstraße zum Bahnhof. Ein Privatsender (Gong) hatte vorher nach Autofahrern gesucht, die sich zutrauten schneller zu sein. Dem Aufruf folgend erklärten sich zwei junge Männer bereit, gegen die "Schieber" anzutreten. Einen besseren Gegner hätte man sich garnicht vorstellen können. Ihr 200 PS starker BMW startete gleichzeitig mit dem VW-Bus. Sie mußten allerdings den nur etwa doppelt so langen Weg durch die Henkestraße nehmen, weil die Universitätsstraße teilweise für den Autoverkehr gesperrt ist. Obwohl die Rush-Hour noch nicht begonnen hatte, erreichten sie den Bahnhof über eine Minute später als die Umweltschützer. Genau das sollte mit der Aktion gezeigt werden: das Auto ist für den Stadtver-

kehr denkbar ungeeignet. Der geschobene VW-Bus schneide in jeder Hinsicht besser ab als der BMW, so könnte man die Abschlußkundgebung zusammenfassen. Die Studentinnen und Studenten hätten keinen Tropfen Benzin verbraucht und keine Schadstoffe erzeugt. Selbst ihr Kohlendioxidaustoß sei sehr viel niedriger gewesen als der des BMW. Obwohl sie gemeinsam vielleicht eine Leistung von fünf PS aufgebracht hätten, seien sie schneller am Ziel gewesen. Noch sehr viel deutlicher wäre ein Wettlauf zwischen Fahrrad und Auto ausgefallen, verkündete Matthias von der AGT.

Die Demonstration fand im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche "Mobil ohne Auto" statt. Leider berichtete die Presse recht zurückhaltend von dieser Aktion, dem Fest und den Fahrradtouren am "autofreien Wochenende". "Mobil ohne Auto" scheint für gewisse Leute geradezu eine Schreckensvision zu sein. Im Namen des AK Energie möchte ich mich bei allen von der FSI und der AGT bedanken, die mitgeschoben haben.

Wolfgang

KIF - Wie ich lernte, sie zu hassen

Mit gemischten Gefühlen hatte ich mich entschlossen, zur 18.0 KIF nach Kiel mitzufahren. Von meiner letzten KIF in Fulda vor einem Jahr lebten Erinnerungen and unbefriedigende Arbeitskreise(AK's) und chaotisch verlaufende Plena auf. Aber die waren wohl durch die viele vergangene Zeit zu stark abgeschwächt.

Im Eröffnungsplenum erhielten diese Erinnerungen dann ziemlich schnell neue Nahrung. Wenn es auch an AK - Vorschlägen nicht fehlte, so waren sie doch bis auf wenige Ausnahmen unvorbereitet und/oder ohne Arbeitsmaterialien. Die Veranstalter wußten teilweise selbst nicht genau, was gemacht werden sollte, oder waren auf der KIF überhaupt nicht erschienen.

Ich selbst wollte endlich einmal in einen inhaltlich hintergründigen (politischen) AK und landete dann auch in einem solchen. Glück gehabt! Wir setzten uns unter verschiedenen Gesichtspunkten mit dem Thema "Anschluß der DDR" auseinander, und ich bekam einiges Neue an möglichen Anschauungen und Zusammenhängen zu hören.

Doch auf dem Abschlußplenum brach das totale Chaos wieder los. Der sicherlich nicht leicht gefallene Vorschlag der Warschauer, eine der nächsten KIFs auszurichten, wurde auf dem Plenum wegen finanzieller Bedenken (!) in Frage gestellt (Die Warschauer waren auf den letzten drei KIFs dabei und haben garantiert nicht mehr Geld als wir). Auch wenn darauf sehr schnell eine förmliche Entschuldigung und ein organisatorischer Lösungsvorschlag folgten, halte ich dieses Vorkommnis für typisch für den derzeitigen Stil der KIF, der mir absolut nicht gefällt. Außerdem kamen ein AK - Bericht und ein Resolutionsentwurf auf den Tisch, die so offensichtlich abwegig bis schwachsinnig waren, daß ich nur

hoffen kann, daß sie wirklich nur als reine Verarschung gedacht waren. Auf einem KIF - Plenum wäre es aber durchaus nötig und angebracht, so etwas klar herauszustellen.

Beim Anblick solcher Zeitverschwendung kamen mir unwillkürlich wieder die alten Fragen in den Sinn : "Was tue ich hier? Wozu ist die KIF gut?" Diese Fragen tauchten dann auch in der Diskussion auf, fanden jedoch eine für mich höchst unbefriedigenden Tenor : " Es ist nicht nötig, daß die KIF einen bestimmten Sinn hat. Ich bin nicht hier, um am Ende ein konkretes Ergebnis mitzunehmen." Meine Meinung dazu : Doch ! Genau an diesem mangelnden Selbstverständnis krankt die KIF.

Eine Selbstbeschränkung auf verschiedenen Gebieten würde ihr guttun. Vor allem vor dem Hintergrund, daß die Finanzierung der KIF in Kiel sich sehr schwierig gestaltete und andere wichtige Fachschaftsarbeit dafür liegenblieb (meine Information aus verschiedenen Gesprächen), sollte man sich als KIF - Teilnehmer höhere Ziele stecken, als sich ein bißchen zu unterhalten.

Und was ich an alledem so schade finde : Es sind ja gar nicht lauter "Touristen", die auf eine KIF kommen, sondern die engagierten, aktiven Leute aus den Fachschaften. Doch solange sie zu anarchisch(?), zu radikal(?), zu disziplinos sind, um nur eine Redeordnung einzuhalten, werden sie weit davon entfernt sein, etwas zu verändern.

Ich überlege mir einmal mehr, ob Kiel nicht meine letzte KIF gewesen sein sollte.

Henrik

Neues aus Göttingen

In Göttingen ist vor kurzem eine 460-seitige Dokumentation erschienen, die sich mit dem antifaschistischen Widerstand im Raum Südniedersachsen befasst. Abgedruckt sind Flugblätter, Stellungnahmen, Zeitungsausschnitte, Analysen und Photos, die zu oder über Demo's, Antifa-Aktionen oder ähnlichem veröffentlicht worden sind. Zusätzlich ist noch ein redaktioneller Teil eingeflochten, der den abgedruckten Schriften zu einem besseren Zusammenhang verhilft. Die Dokumentation enthält Schriften von 1989 bis März 1990. Die Verfasser der abgedruckten Flugis und Reader stammen aus den örtlichen Parteien, politischen Organisationen, von Uni-Gruppen und natürlich aus der Göttinger Antifa-Hochburg, dem JuZI. Anhand dieser Zusammenstellung läßt sich zwar bestimmt kein absolut objektives, aber immerhin recht klares Bild über den Antifaschismus und natürlich auch über den Neofaschismus in Göttingen machen.

Besonderes Augenmerk wird in der Doku auf die Geschehnisse um den Tod von Cornelia Weißmann am 17. November 1989 in Göttingen gelegt. Dieser sog. "Unfall", der damals kaum Beachtung in der Presse gefunden hatte (schließlich war kurz vorher der Tag der Banane), hat einen ganzen Schwanz von Ereignissen hinter sich hergezogen. Über die war aus den überregionalen Medien ebenfalls nichts zu erfahren. Doch gerade diese Ereignisse im Nachspiel der Tragödie sind sehr aufschlußreich über das Verhältnis der niedersächsischen Polizei zum

Antifaschismus in Göttingen. Es sind Berichte über die ZSK, die Zivilen Streifenkommandos und den Einsatz von Knüppelgarden enthalten. Als besonders einprägsame Beispiele für den unverhältnismäßigen Einsatz der Bullen können die Mahnwachen am jeweils 17. der Monate nach Connys Tod dienen. Eine anregende Lektüre also für diejenigen, die schon immer der Meinung waren, daß nicht nur in der DDR die Polizei aus bösen Buben besteht (bestand). Die Doku kostet etwa 20 DM und ist über einen Göttinger Buchladen zu bekommen. Die Adresse ist unten angegeben. Interessierte können sich das Paperback aber auch im Fachschaftszimmer zumindest anschauen.

Bohne



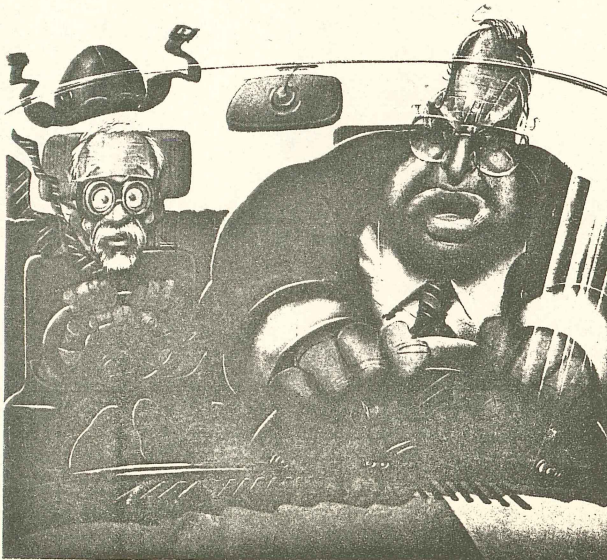
Genauer Titel:
Dokumentation
Antifaschistischer Wider-
stand in Südniedersachsen

Bezugsadresse:
Holger Schreiber
c/o Buchladen Rote Strasse
Rote Strasse 10
3400 Göttingen

Deutschland, Deutschland...

Geschafft - der Staatsvertrag ist unterschrieben - und weiter geht's. Bleifuß-Kanzler Kohl steuert mit Vollgas auf die noch zu bauenden Ost-Autobahnen zu. Freie Fahrt für freie Bürger! Doch für welche? Kohl jedenfalls hat es eilig. Nach den Landtagswahlen in Niedersachsen und NRW soll alles noch schneller gehen. Wahlverlierer Albrecht bekommt aus Bonn die Order seine Bundesratsstimmen mit allen Mitteln bis zum 22. Juni zu verteidigen, damit bei der Abstimmung über den Staatsvertrag nur ja nichts schief gehen kann. Die Einheit muß her, um die Mehrheitsverhältnisse im Bundestag "hoffentlich" wieder gerade zu biegen, und BRD-Bundestagswahlen soll es nach Möglichkeit auch nicht mehr geben. Das erhöht die Wahlchancen (das stimmt wohl, leider!). Die SPD (West) wird es also schwer haben, die von ihr geforderten Änderungen durchzusetzen. Und selbst wenn, sehr viel wird sich dadurch auch nicht ändern.

Über die Auswirkungen des Staatsvertrags lassen sich sicher ganze Romane schreiben. Einige davon sind wahrscheinlich sinnvoll, andere katastrophal. Die betriebseigenen Kindergärten z.B., städtische und kirchl. gibt es kaum, wird sich unter "sozial"-marktwirtschaftlichen Bedingungen kaum einer der DDR-Betriebe weiterhin leisten können, zumal die Betriebe, wie auch der Staatsdienst, mit massiven und berechtigten Lohnforderungen konfrontiert sein werden. Denn der 1 zu 1 Lohnumtausch hört sich nur solange gut an, wie frau/man die Preissteigerungen bis auf westliches Niveau besonders von Grundnahrungsmitteln, Kleidung, Mieten (die Mieten sind der einzige Bereich, wo staatliche Bremsen vorgesehen sind)... ignoriert. Vergessen wird auch, das in vielen DDR-Familien beide Elternteile arbeiten. Ohne genügend Kindergartenplätze wird dies nicht mehr ohne weiteres möglich sein. Abgesehen davon, daß auch Frauen mit Kindern ein



Recht auf berufliche Entfaltung haben, sind hier persönliche soziale Katastrophen vorprogrammiert.

Weg von diesem Beispiel. Betriebsschließungen, Massenentlassungen, rapide Preissteigerungen... - die Folgen eines überhasteten Staatsvertrages. Und es geht noch weiter, denn die konsequente Fortsetzung dieses Vertrages ist der "Beitritt" nach Artikel 23 GG. In der DDR ist der Irrglaube weit verbreitet, das sich am Grundgesetz auch nach einem "Beitritt" noch etwas ändern ließe. Kaum vorstellbar, wenn frau/man sich ansieht, wie hier in der BRD das Grundgesetz als optimal und unfehlbar vergöttert wird. Das, was die DDR in ein vereinigtes Deutschland einbringen könnte, wird wohl sang- und klanglos untergehen, auch wenn z.B. Volkskammerpräsidentin Bergmann-Pohl (CDU (Ost)) meint, die Abtreibungsgesetzgebung der DDR könnte und sollte erhalten bleiben. Dies wird nach einer bedingungslosen Übernahme des Grundgesetzes sehr schnell an einer Verfassungsklage von DSU, CSU, CDU oder von wem auch immer scheitern.

Als letztes gibt es noch die verpassten Chancen. Die Verfassungsvorschläge des runden Tisches, eine ökologische Verkehrspolitik, die im Gegensatz zum BRD-System nicht auf Individualverkehr und Autobahnen

setzt, sondern auf ein gut ausgebautenes Nah- und Fernverkehrsnetz, oder ein endlich einmal unbewaffneter deutscher Staat (zumindest einer von zweien)...

Doch was bleibt? Eine etwas größere BRD, weiterhin bis an die Zähne bewaffnet, in ein veraltetes und mörderisches NATO-Konzept (zumindest zum Teil) eingebunden, mit einem Grundgesetz, das den Menschen im Lande kaum direkte Einflußmöglichkeiten auf die Gesetzgebung gibt. Ein vereinigtes Deutschland mit einem reichen Westen und einem armen Osten, in dem westdeutsche Industrieimperialisten mehr zu sagen haben als die Menschen, die dort seit Jahrzehnten leben.

... **Mir stinkt alles
Was dir selbst an dir gefällt
Einigkeit und Recht und Freiheit
Wurden doch zu sehr gequält
Korruption Gewalt und Willkür
Geht dem Staat leicht von der Hand
Denk auch mal an deine Kinder
Denke deutsches Vaterland**

**Denk auch man an deine Kinder
Denke deutsches Vaterland
(Text: Uli Hundt)**

Christoph

-23-

SPIEL & WELT

**BRETT-, DENK- UND KNOBELSPIELE AUS ALLER WELT
Kuttlerstraße 4 · 8520 Erlangen · Telefon 091 31 / 20 89 55**

Für ein besseres Müllkonzept !



Am 12. Mai 1988 wurde in Ingolstadt die Bürgeraktion "Das bessere Müllkonzept" gegründet. Dieser Dachverband, dem inzwischen rund 70 Initiativen und Vereine angehören, hat einen Gesetzesentwurf für ein besseres Müllkonzept ausgearbeitet. Der Gesetzesentwurf wurde von 33.463 wahlberechtigten Bürger/innen unterschrieben und vom Verfassungsgerichtshof unter geringen Streichungen als Volksbegehren für zulässig erklärt. Er soll die Zielsetzung der bayerischen Abfallwirtschaft weg von der Verbrennung auf Vermeidung und Verwertung lenken.

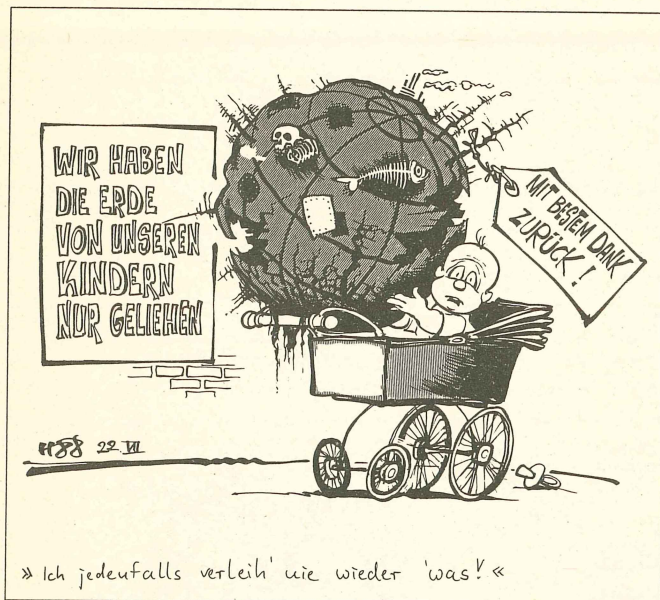
Am 26.4.1990 wurde ein Unterausschuß des bayerischen Landtags ein Gesetzesentwurf von SPD und CSU verabschiedet, der das Volksbegehren unnötig machen soll. Mit 249 zu 16 Stimmen beschlossen die Delegierten der Müllinitiativen, dennoch am Volksbegehren festzuhalten, da sich die beiden Konzepte in mehreren wichtigen Punkten unterscheiden.

- im Gegensatz zum SPD/CSU - Entwurf macht der Entwurf der Bürgeraktion getrennte Sammlung und stoffliche Verwertung zur Pflicht.
- Ein generelles Verbot von Müllverbrennungsanlagen durch den Gesetzgeber ist nicht möglich. Durch den Gesetzesentwurf der Bürgeraktion wird die Verbrennung jedoch wesentlich stärker erschwert als durch den von SPD und CSU. Auch werden strenge Kontrollmaßnahmen für Emissionen, Abwässer etc. von Abfallentsorgungsanlagen vorgeschrieben.
- Die Bürgeraktion will die Mitsprache von Bürger/innen und Naturschutzverbänden stärken, indem Zuständigkeiten in vertretbarem Rahmen auf die Kommunen zurückverlagert werden und die Anhörung durch entsprechende Vorschriften gesichert wird.

Aufgrund dieser wesentlichen Unterschiede sollte der Gesetzesentwurf des "Besseren Müllkonzepts" zum zukünftigen Abfallwirtschaftsgesetz in Bayern werden.

**Der SPD/CSU - Entwurf
macht das Volksbegehren nicht überflüssig !**

Tragt Euch zwischen dem 15. und 28. Juni in
die Unterstützerlisten in den Rathäusern ein !



Eintragungsstellen und Zeiten :

RATHAUS : Mo - Fr 8.⁰⁰ - 18.⁰⁰ Zimmer 202
Sa, So - Foyer 8.⁰⁰ - 18.⁰⁰

Außenstellen, jeweils 19.⁰⁰ - 21.⁰⁰

Dechendorf, Freizeithaus
Frauenaurach, Gemeindezentrum
Herrman-Hedenus-Schule, Schallershofer Str. 20
Adalbert-Stifter-Schule, Sieglitzhofer Str. 6
Jean-Paul-Schule, Stinzingstr. 22
Eltersdorf, Schule Tucherstr. 16
Bruck, Eichendorff-Schule, Bierlachweg 6
Büchenbach Nord, Grundschule
Erl. Süd, Michael-Pöschke-Schule, Liegnitzer Str. 22
Tennenlohe, Schule, Enggleis 6

Freitag, 15.6.
Montag, 18.6.
Dienstag, 19.6.
Mittwoch, 20.6.
Donnerstag, 21.6.
Freitag, 22.6.
Montag, 25.6.
Dienstag, 26.6.
Mittwoch, 27.6.
Donnerstag, 28.6.

Protestbriefaktion für den Regenwald

Für ein brasilianisches Projekt in Rondonia sollen Kredite von der Weltbank vergeben werden. Das Projekt mit dem Namen POLONOROESTE teilt sich in drei Abschnitte, wobei für den I. Abschnitt bereits die Zahlung der Weltbank erfolgte.

Aufgabe dieser I. Phase des Projekts war es, die für eine planvolle Erschließung des Gebietes durch die Agrarkolonisierung notwendige physische, technische und soziale Infrastruktur bereitzustellen. Dieser I. Phase kommt hinsichtlich der Erhaltung natürlicher Ressourcen im Projektgebiet eine besondere Bedeutung zu (Vermessung und rechtliche Anerkennung der Indianer- und Naturschutzgebiete, Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in Entscheidungsprozesse ..)

Die völlig unzureichende Umsetzung der Vereinbarungen aus dem POLONOROESTE I-Vertrag und die hieraus erwachsenen katastrophalen ökologischen und sozialen Folgen müssen zu einer ablehnenden Haltung der Weltbank in Bezug auf die Finanzierung des II. und III. Abschnittes führen.

Am 1. Regenwald-Stand der GREENPEACE-Kontaktgruppe Mittelfranken in Fürth (12.05.) wurde der, in der Heftmitte abgedruckte Brief an die lokale Bevölkerung zur Unterschrift verteilt. Es wurden ca. 200 Briefe an den direkt zuständigen Minister Dr. Jürgen Warnke verschickt. Um den Druck zu verschärfen, müssen aber noch viele Briefe abgeschickt werden. Deshalb bitten wir, Euch an dieser Aktion zu beteiligen und innerhalb der nächsten Wochen möglichst viele Briefe wegzuschicken, so nach dem Motto :

TATEN STATT WARTEN .

Klaus



Unsere Große Studentenumfrage

Der SPIEGEL hat es uns nachgemacht, wenngleich dessen Umfrage mit der unseren an Qualität und Seriosität selbstverständlich nicht zu vergleichen ist (wir sind natürlich besser!). Unsere jährliche Fragebogenaktion hat schon eine längere Tradition, zum ersten Mal wurde sie 19... durchgeführt und führte damals zu einem ziemlichen Entrüstungssturm bei den Professoren, die sich durch die Umfrage auf den Schlips getreten, hintergangen und persönlich angegriffen fühlten. Mittlerweile haben sie sich daran gewöhnt. Einige haben sogar schon selbst vergleichbare Aktionen und Umfragen in ihren Vorlesungen durchgeführt, was von unserer Seite sehr begrüßt wird, da wir es für wichtig halten, daß die Dozenten von ihren HörerInnen ein Feedback darüber bekommen, wie ihre Vorlesungen ankommen, ob sie verständlich sind etc. Es wäre allerdings wünschenswert, daß derartige Umfragen jährlich von allen Dozenten oder sogar vom Institut durchgeführt werden, doch bis dahin wird vermutlich noch viel Wasser den Nil hinunterfließen, also müssen wir's doch noch selbst in die Hand nehmen.

Es gab also auch in diesem Jahr wieder eine Fragebogenaktion. Beurteilt wurden dabei Vorlesungen und Übungen des WS 1989/90 von den Hörerinnen und

Hörern der betreffenden Veranstaltungen. Der Fragebogen ist der gleiche wie schon im letzten Jahr, dadurch ist ein Vergleich zwischen diesem und letztem Wintersemester bei Vorlesungen, die beide Male vom selben Dozenten gehalten wurden, möglich geworden. Im Unterschied zum letzten Jahr stammen diesmal die Vorlesungskommentare, die von den Umfrageergebnissen unabhängig sind und die persönliche, subjektive Einschätzung der jeweiligen AutorInnen wiedergeben, zum Teil auch von Leuten, die nicht in der FSI engagiert sind (die Namen sind der Redaktion bekannt) und bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich dafür bedanken möchten.

Noch einige Anmerkungen zu den Statistiken: Ausgewertet wurden nur Vorlesungen, die von mehr als 5 Personen bewertet worden sind. In der Spalte "Mittelwert 1989" befinden sich, soweit vorhanden und vergleichbar, die Mittelwerte des Umfrageergebnisses vom letzten Jahr, die restlichen Angaben betreffen alle die aktuelle Umfrage. Die mit einem * gekennzeichneten Fragen sind diejenigen, bei denen das Optimum bei 0 liegt, bei allen anderen ist +3 der bestmögliche Wert. Unter der Gesamtstatistik befindet sich jeweils ein Balkendiagramm, das die Verteilung der Bewertungen bei der Frage "Gesamteindruck der Vorlesung" zeigt. Und hier die Ergebnisse:

Der Fragebogen

	Kriterium:
Strukturierung der Vorlesung	3: Gut erkennbare, einleuchtende Struktur
	-3: Keine Struktur erkennbar
Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	3: Wichtiges wird klar herausgestellt
	-3: Ich weiß nicht, was wirklich wichtig ist
Ausdrucksweise	3: Klar, deutlich, gut verständlich
	-3: Ausdrucksweise erschwert das Verständnis enorm
Einsatz visueller Hilfsmittel	3: Übersichtliches Tafelbild, saubere Aufzeichnungen möglich
	-3: Verwirrendes Tafelbild, keine klaren Aufzeichnungen möglich
Einsatz schriftlicher Unterlagen	3: Gute Begleitliteratur oder Skript
	-3: Kein Skript, Literatursuche erfolglos, oder Skript unbrauchbar
Tempo der Vorlesung *	3: Viel zu langsam
	0: Optimal, Mitschreiben und Mitdenken gut möglich
	-3: Viel zu schnell, Mitdenken unmöglich
Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen	3: Die DozentIn weckt mein Interesse auch für Themen, die mich sonst langweilen
	-3: Auch bei spannenden Themen muß ich mich zum Zuhören zwingen
Eingehen auf Zwischenfragen	3: Beantwortet Fragen ausführlich und löst damit Verständnisprobleme
	-3: Geht nicht darauf ein, oder Antworten sind nur verwirrend
Engagement der DozentIn	3: Interessiert sich für den Stoff und möchte, daß er verstanden wird
	-3: Ob der Stoff verstanden wird, scheint egal zu sein.

	Kriterium:
Zahl d. beh. Themen*	3: zu viele -3: zu wenige
Behandl. der Themen*	3: zu viel Theorie, mir fehlt die Anwendung
	0: angemessene Mischung von Grundlagen und Anwendung
	-3: zu oberflächliche Behandlung, mir fehlt der theoretische Background
Aktualität der Vorlesung	3: up to date -3: Überarbeitung notwendig
Einbindung ins Studium	3: Paßt optimal in mein Studium
	-3: kann ich kaum gebrauchen, bzw. starke Überschneidungen mit anderen Vorlesungen
Gesamteindruck der Vorlesung	3: Ausgezeichnet, empfehlenswert
	-3: Nie wieder!
Abstimmung Übung-Vorlesung	3: Sehr gute Abstimmung, Vorl. und Übung ergänzen sich
	-3: Keine erkennbare Abstimmung
Aufgabenqualität*	3: Übungen viel zu einfach, kein Lerneffekt
	0: Aufg. eigenständig lösbar, guter Lerneffekt
	-3: Übungen unmöglich selber zu lösen, ich schreibe die Lösung nur ab
Übungsinhalte	3: Aufgaben hauptsächlich beispielorientiert
	-3: Aufgaben hauptsächlich theoretisch
Vorgehen der ÜbungsleiterIn	3: Übung ist interaktiv, ÜbungsleiterIn kann bei auftretenden Problemen helfen
	-3: Übung im Vorlesungsstil
Gesamteindruck der Übung	3: Optimal -3: Sehr schlecht
Einschätzung des eigenen Aufwandes für Vorlesung und Übung*	3: Zu viel
	0: gerade richtig
	-3: Zu wenig
Einschätzung des Lernerfolgs	3: Ich habe viel dazugelernt
	-3: ...ich bin so klug als wie zuvor

POP - Problemorientierte Programmierung für Informatiker
Schneider

Eine Vorlesung, in der bereits vorher die Literatur und der Stoffplan bekannt waren. In der ersten Vorlesungsstunde ließ sich auch alles gut an. Der Stoff wurde langsam, fast zu langsam vorgetragen, man konnte auf eine gut strukturierte und vorbereitete Vorlesung hoffen.

Aber nach kurzer Zeit war auch hier die Tafel verpönt und der Dozent wich auf Folien aus. Hierfür könnte man verschiedene Gründe vermuten:

1. Um Druck zu machen,
2. Um die angepeilte Seitenzahl, die stetig anstieg, bewältigen zu können,
3.

Auch wirkte der Dozent manchmal etwas verunsichert, wenn Fragen zu 'seinen' Programmen, die er bestimmt selber ausprobiert hatte, auftauchten. Mußte er denn wirklich immer seine Assistenten fragen, was nicht stimmte oder ob der Verbesserungsvorschlag funktionierte? (Daß er selbst Scheme nicht total beherrscht, wollen wir ausschließen.)

Ein Manko war sicherlich, daß der Dozent sich nicht immer ganz im klaren darüber war, ob die verwendeten Befehle auf der HP installiert waren. Durch Rückfragen bei seinen Hilfskräften (ca. 5% der Zuhörerschaft), büßte er sicher einiges an seiner ohnehin schon geringen Autorität ein, darüber konnte auch ein noch so 'süffisantes' Lächeln nicht hinweghelfen.

Ansonsten scheint sich der Lehrstuhl sehr um das Wohlergehen seiner Studenten zu sorgen:

- "Das brauchen Sie nicht mitzuschreiben, hören Sie lieber zu."
- "Noch 23 Tage und 14 Stunden bis zur Klausur!"
- "Diese Begriffe sollten Sie können."

oder steckt die Angst vor einer zu hohen Durchfallquote dahinter?

Pop - Ergänzung
Wilke

Damit durch die neue, unbekanntere Programmiersprache Scheme die Durchfallquoten in Pop nicht die gleichen Ausmaße annehmen, wie vor zwei Jahren, wurde eine Ergänzungsvorlesung angeboten, die Herr Wilke halten durfte. Diese Aufgabe erfüllte er, um es vorwegzunehmen, zu unserer Zufriedenheit.

Trotz seiner Probleme mit der Uhr, seine schien nachzugehen, hatte man das Gefühl, endlich jemanden gefunden zu haben, der die Programmiersprache Scheme beherrschte und sein Wissen auch an die Studenten weitergeben konnte und wollte. Dabei wurde er allerdings dadurch begünstigt, daß der H7 abends um 18.00 Uhr nie übermäßig gefüllt war. Die Programme, die Herr Wilke nicht einfach an die Wand projizierte, sondern Schritt für Schritt entwickelte, waren zwar teilweise recht komplex, aber im Allgemeinen, auch aufgrund der langen Namen, gut verständlich und ab und zu sehr interessant. Somit hat er dazu beigetragen, die Studenten zum Arbeiten mit Scheme zu motivieren. Er selber scheute sich auch nicht, Fehler in seinen Programmen zuzugeben und Verbesserungsvorschläge anzunehmen. Auch sein mangelndes Interesse an der Scheme'schen Klammerung leugnete er nicht.

Die Vorlesung selber lockerte er dadurch auf, daß er auf alle Bemerkungen aus der Zuhörerschaft einging, indem er immer einen passenden Spruch bereit hatte: (Zur 99%igen Korrektheit eines Programmes) 'Sie wollen ja auch nicht einen Herzschrittmacher, der nur 99% aller Tage funktioniert.'

"Zeitverschwendung und andere Kleinigkeiten"

Daß Quantität nicht immer gleichzeitig Qualität bedeutet, zeigte uns diese Veranstaltung besonders deutlich. Überlange Variablen-namen und monströse Programme erwarteten diejenigen StudentInnen, die eigentlich gekommen waren, um etwas mehr über SCHEME zu erfahren. Eine ausführliche und vertiefte Vorstellung der Syntax war angekündigt, also etwas, wofür mensch sich auch schon mal einen Mittwochabend um die Ohren schlägt. Doch leider - es sollte anders kommen.

Da war z.B. das Programm zur Berechnung der Einkommenssteuer. Es ist eigentlich sehr geschickt und auch lobenswert, wenn einmal Probleme des richtigen Lebens behandelt werden, das findet mensch im Studium nur allzuseiten. Aber es wurden gerade hier die Schwächen der Ergänzung deutlich. Das Programm geriet zu lang, da sich die Berechnung in 5 nahezu identische Unterfälle aufspaltete. Dadurch gab es viel Schreibarbeit, doch keinen Lerneffekt. Neue Befehle wurden nicht vorgestellt, auch keine besonderen Tricks. Auch der Stil des Vortrags ließ zu wünschen übrig. Die Benutzung des Tageslichtprojektors zur Programmentwicklung ist das Ende der Übersichtlichkeit (obwohl, der "Meister" in diesem Fach ist unbestritten Professor Leeb). Kurzum: Frust statt Lust. Tja, die Abstimmung mit den Füßen war dann auch deutlich genug. Anfangs wollten noch viele das durchaus begrüßenswerte Angebot nutzen, doch merkten die meisten dann sehr schnell, daß ihnen ein Blick in den Abelson deutlich mehr brachte. Oder der Gang in eine Kneipe...

Kommentar zu Mathematik für Ingenieure I, Dr. Letz

Vor dem Fach Mathematik hatten mich diverse Leute schon eindringlich gewarnt. Meine Erwartung war, einem wilden Haufen Definitionen und Beweise in den Raum gestreut zu bekommen.

Es kam jedoch ganz anders: Dr. Letz verstand es, gut strukturiert, mit vorbildlichen Tafelschriften und eingestreuten Beispielen (z.T. sehr anschaulich), die Mathematik transparent zu machen. Dabei erklärte er einiges recht ausführlich, um dann zu folgern "Diese Funktion ist schön".

Und ich mußte ihm immer zustimmen, wenn er bemerkte "... und Sie sehen, das fällt nicht vom Himmel, sondern kommt zwangsläufig".

Es machte richtig Freude, ihm zuzuhören, zumal das Vorlesungstempo eine Mitschrift ermöglichte, die auch nach Tagen und Wochen noch nachvollziehbar war. Verbesserungswürdig blieb allerdings die Koordinierung von Vorlesung und Übung. Zusammenhänge konnte man manchmal nur ahnen. Hinzu kam eine Übungsleiterin, die sich krampfhaft weigerte irgend eine Verbindung erkennen zu lassen.

Besonders hervorzuheben sind noch die Vorlesungsanfänge, die mit einer kurzen Zusammenfassung der letzten Stunde begannen. Sie erleichtern den Einstieg in ein weitergeführtes Thema am frühen Morgen (und sicher auch zu anderen Zeiten) ungemein. Rückblickend kann ich Mathe ohne weiteres zu meiner Lieblingsvorlesung, denn sie war schlicht und ergreifend schön.

Als Preis schlage ich eine neue Uhr vor, damit die Vorlesungen in Zukunft nicht 2 Minuten zu früh anfangen.

Vielen Dank Dr. Letz, weiter so !

Grundlagen der Informatik - Teil Herzog

Bei dieser Vorlesung war es aufgrund des Tempos möglich, Zuhören, Mitschreiben und gleichzeitiges Mitdenken gut zu koordinieren. Dieses wurde auch durch das Skript ermöglicht, das durch seinen Lückentextcharakter eine enorme Arbeitserleichterung bot, weil es die Aufmerksamkeit nicht beeinträchtigte.

Zum Ende der Vorlesungsreihe hin hätte man sich vielleicht etwas mehr Tiefgang in die einzelnen Themen (z.B. Speichermedien, Peripheriegeräte, Rechnernetze) gewünscht bzw. ab und zu Hinweise auf den aktuellen Stand der Technik.

Dies wäre nur eines der Mittel gewesen, um dem durch die ganzen Jahre leider manchmal monoton gewordenen Vorlesungsstil vorzubeugen. Vielleicht hilft auch eine andere Reihenfolge der Themen (?).

Um die Qualität des Skripts zu erhalten, eventuell mal "updates".

Im Interesse aller nach uns folgenden Studienanfänger weiter so, bitte nicht nachlassen!

Grundlagen der Informatik - Teil Leeb

Hier ist zu bemerken, daß bei normaler Schullaufbahn nur selten ein Einblick in z.B. 2-wertige Bool'sche Funktionen, Wahrscheinlichkeitsrechnung bzw. Statistik gegeben wird, dies aber als Grundwissen für ein tieferes Verständnis des Vorlesungsinhalts stellenweise sehr nützlich ist. Deshalb wäre es gut, wenn Prof. Leeb sich an diesen Stellen auf das niedrigere Bildungsniveau seiner Studenten einstellen könnte, indem er sich immer wieder in Erinnerung ruft, daß er studiumsunerfahrene Erstsemester vor sich hat.

An dieser Stelle ein Lob den Übungsleitern, die diesen Mangel (oft mit viel Mühe) so gut es eben ging ausgeglichen haben, und dem Skript, das - vorher gelesen - eine gute Ergänzung zur Vorlesung ist und mit dessen Hilfe man später dem Vorlesungsinhalt doch einige interessante Aspekte entnehmen konnte bzw. erkennen konnte, daß

der Vorlesungsinhalt sogar besser als das Skript sein kann (wenn man den Stoff einmal verstanden hatte). Da aber ohne dieses kaum jemand der Vorlesung folgen kann, wäre uns (bzw. unseren Nachfolgern) schon viel geholfen, wenn jede einzelne Vorlesung so gut vorbereitet wäre, daß der sog. "rote Faden" erkennbar ist und auf der Folie (oder Tafel) mindestens die wichtigsten Dinge lesbar erscheinen würden bzw. Prof. Leeb sich bemühen würde öfter laut und deutlich in vollständigen Sätzen vorzutragen, sodaß es möglich wird eine eigene Mitschrift zu führen, die nicht mehr nur aus Chaos besteht. Hierbei würde für die Skriptschreiber der angenehme Nebeneffekt entstehen, daß sie langsam aber sicher überflüssig werden.

Beim derzeitigen Zustand ist leider keine gute Koordination von Zuhören, Mitdenken und Mitschreiben möglich, da das Verstehen des Stoffes oft erst zu Hause stattfindet. Aus diesem Grund war es auch selten möglich qualifizierte Zwischenfragen zu stellen. Für die kleineren Probleme den Vorlesungsinhalt betreffend hatte Prof. Leeb nach jeder Vorlesung eine "Fragestunde" eingerichtet, in der er bereitwillig jede unserer Fragen zu beantworten versuchte. Unserer Meinung nach eine Einrichtung, die (auch wenn der Erfolg auf unserer Seite nicht immer eintrat) auf jeden Fall ein Lob verdient, sich aber bei oben genannten Verbesserungsvorschlägen vielleicht erübrigt.

Zum Schluß noch ein Wort zu dem verhältnismäßig hohen Laustärkepegel während der Vorlesungen. Zum einen gab es leider in unseren Reihen Desinteressierte, die dies lautstark zur Kenntnis gaben statt fernzubleiben, zum anderen gab es aber auch viele, die bei ihrem Nachbarn versuchten eine deutlichere Wiederholung von dem oben Gesagten zu erhalten. Unser Tip: Wenn laut und deutlich vorgetragen wird und die Folien lesbar beschrieben sind, entfällt letzteres Problem, und somit müßte es eigentlich auch leiser bleiben als es in diesem Semester bei uns der Fall war.

TGDI 1 - Professor Kunze

Jetzt ist die Zeit gekommen, um über ein Fossil zu berichten, die Physik für Informatiker, eine Sache, die genauso tot ist wie der Schülerschreck Nummer Eins: Latein.

Aus der Physik ging für die meisten spätestens zu dem Zeitpunkt die Luft raus, als Professor Kunze lächelnd erklärte, daß wir eigentlich nur in seiner Vorlesung saßen, um Stoff für zwei Klausuren zu lernen, sonst nichts mehr. So nett es auch war, uns gleich zu Anfang diese realistische Einschätzung der Lage zu geben, so fürchterlich war es auch: Alle romantischen Gedanken, im Studium endlich nur das zu lernen, was wirklich wichtig ist, wurden weggeblasen. Da nieß es wieder pauken des Paukens willen. Na super...

Allerdings: Die Präsentation des Stoffes gelang gut. Professor Kunze kratzte seine Reste von Motivation zusammen und zog die Sachgebiete locker durch, unterstützt von einem gelungenem Script. Er ließ sich weder von leeren Reihen, noch von lärmendem Mob irritieren, kein Papierflugzeug durchkreuzte seinen Gedankenfluß. Kompliment!

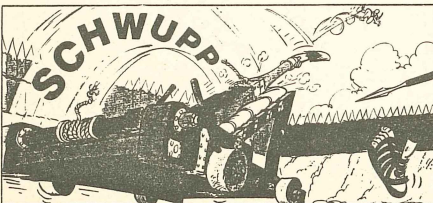
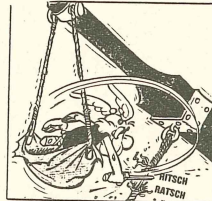
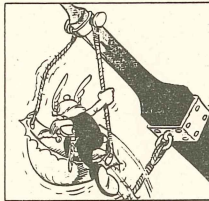
Doch nun: die Kehrseite... (Trauermusik) Wenn wir uns schon mit der Physik herumschlagen müssen, dann bitte auch so, daß wir damit auch etwas anfangen können. Wenn überhaupt, dann brauchen wir später nicht den zwei Stunden dauernden Beweis, sondern die letztendlich herauskommende Formel, das Handwerkszeug! Und die Hausaufgaben nahmen einem mit ihrem zu hohen Schwierigkeitsgrad dann auch noch den letzten "Spaß" an der Sache. Mit der Klausur hatten sowieso weder Beweise noch Hausaufgaben etwas zu tun, sonst wären wohl nicht "nur" 30 Prozent durchgefallen.

Fazit: Wenn schon Physik, dann praxisbezogener und der Aufgabe besser angepaßt. Aber besser wäre es noch, so wie es für die Studienreform geplant war, Physik zu streichen. Doch nach dem Tod besagter Reform kann ich den Erstsemestern nächstes Mal nur sagen: Schade eigentlich, Pech gehabt!

(Warum ich oben Latein so herausgestellt habe? Nun, es kam von Professor Kunze doch noch ein zweites Argument für die Physik: Sie soll das logische Denken schulen. Wie bekannt mir das doch vorkam...)

Angewandte

Physik !



Einige Gedanken zur Mathematik-Vorlesung bei Prof. Kirsch

Auch im WS 1989/90 hatten wir wieder das Glück, bei Prof. Kirsch die Vorlesung Mathematik III für Ingenieure zu hören. Ungebrochen ist noch der Wille von Prof. Kirsch, die doch meist uninteressierten Studenten zu motivieren. So brachte er im Laufe des Semesters einige Beispiele, die er mit Hilfe seines Computers gelöst hatte. Prof. Kirsch versucht nach wie vor, seine Vorlesung so anschaulich wie möglich zu halten. Er verzichtet dabei allerdings weitgehend auf Beweise, sodaß Sätze per Skizze und/oder durch Beispiele verdeutlicht werden. Nur die einfachsten und kürzesten Beweise werden vorgeführt. Viele Professoren nehmen kaum oder keine Rücksicht auf das Vorwissen der

Studenten. Bei Prof. Kirsch hingegen ist diese Rücksichtnahme fast zu stark ausgeprägt. So wurden z. B. die relativ einfachen Eigenwertaufgaben sehr ausführlich behandelt. Dafür fiel weiterer, sicherlich nicht nur für einige Nebenfächer, sinnvoller Mathematikstoff unter den Tisch.

Geschätzt wird immer noch das auf der Rückseite der Aufgabenblätter herausgegebene Kurzscript. Es erleichtert, wie auch in den vorangegangenen Semestern, das Nacharbeiten des Vorlesungsstoffes und gibt den Studenten die Möglichkeit, auch während der Vorlesung mitzudenken. Die Mathematik-Vorlesung war insgesamt gut strukturiert und sehr verständlich. Vielen Dank Prof. Kirsch!

Vorlesungskritik über DAS II

Herr Müller hatte das schwere Erbe der Leeb'schen DAS I Vorlesung anzutreten, indem er viele Begriffe und Sachverhalte wiederholen und/oder neu formulieren mußte, was ihm jedoch überraschend erfolgreich gelang. So gab es am Anfang seiner Vorlesungsreihe eine Fülle von Beispielen. Doch diese gute anfängliche Geschwindigkeit mußte er mit fortschreitender Zeit erheblich anziehen. Durch sein bedingungsloses Festhalten am Kurzscript gelang ihm eine gut durchstrukturierte Vorlesungsreihe. Diese war gut zu verfolgen, weil er die aktuelle Kurzscriptstelle über Folie einblendete, wodurch die Vorlesung sehr routiniert wirkte. Eine komplette Mitschrift war allerdings trotzdem nicht möglich, da die meisten seiner Beispiele und insbesondere Beweise zu schnell und hektisch kamen. So mußte eine ergänzende Mitschrift zum Kurzscript gewählt werden. Schade ist allerdings,

daß nicht mehr das alte, erheblich ausführlichere Script Verwendung findet, obwohl Herr Müller selber mit diesem seine Vorlesungen aufbaut. Für seine Zuhörer ist es nur noch als schlechte Kopie der Kopie zu erhalten. Ein Rückgreifen auf das alte Script, in vielleicht überarbeiteter Form, würde die Vorlesung verständlicher und ruhiger gestalten, was bei einem so trockenen Stoff wie DAS sich durchaus als sehr nützlich erweisen könnte. Nebenher war auch der Vorlesungsbeginn um punkt 16.00 Uhr zwar ungewohnt, aber gut, da es für die meisten seiner Zuhörer die letzte Veranstaltung des Tages war. Als weiterer Punkt ist die hohe Störanfälligkeit von Herrn Müller auf die Lautstärke seiner Zuhörer zu nennen. Dabei reagiert er oft zumindest ungewohnt heftig. Dies steigert nicht gerade die Sympathie zu Herrn Müller.

Rechnerarchitektur I
Prof. Dal Cin

Die Vorlesung Rechnerarchitektur I wurde in diesem Wintersemester erstmals von Prof. Dal Cin gehalten.

Insgesamt ist diese Vorlesung damit zum ersten Mal seit mehreren Jahren auf der Beurteilungsskala aus dem total miserablen Bereich herausgekommen.

Besonders positiv fand ich das Konzept die Vorlesung nach einem detaillierten Skript zu halten, aber gleichzeitig nicht einfach nur das Skript vorzulesen. So konnten auf der einen Seite gezielt Verständnisprobleme behoben und andererseits über andere Teilbereiche oberflächlicher hinweggegangen werden.

Es war schade, daß dieses Konzept nicht immer aufgegangen ist. Das lag zum einen daran, daß doch das Skript Seite für Seite vorgetragen wurde, zum anderen daran, daß das im Skript dargestellte Stoffgebiet teilweise zu umfangreich war, um es vernünftig vorzubereiten.

Hier zeigte sich auch die Kehrseite eines solchen Vorgehens. Wenn das Skript als Grundlage und die Vorlesung nur noch der Klärung von Verständnisproblemen dient, wird einfach zuviel Stoff vermittelt als verkraftet werden kann.

So wurde auch dieses Jahr in der Vorlesung RA I die Stoffauswahl so bunt gestreut, daß einige Bereiche nur sehr oberflächlich erklärt wurden. Wären diese Bereiche einfach weggefallen, hätte das der Vorlesung nur gut getan, zumal einige dieser Bereiche in anderen Fächern wie BP oder KS nochmals ausführlich auftauchen.

Eine recht gute Vorlesung mit einem gutem Skript, die aber von der Stoffbreite her zu überladen war.

Fazit : Weniger Stoff wäre mehr gewesen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben mir heute die Beurteilung meiner Vorlesung zukommen lassen, wofür ich Ihnen vielmals danke. Beurteilungen dieser Art sind zwar eine willkommene Hilfe bei der Gestaltung von Vorlesungen, ich meine aber, daß für den Dozenten individuelle Stellungnahmen - auch wenn es immer nur relativ wenige sein werden - viel wertvoller sind als Statistiken. Diesen kann meines Erachtens kaum ein konkreter Hinweis entnommen werden.

Mit freundlichen Grüßen



(Prof. Dr. M. Dal Cin)

Kommentar BP I, Prof. Hofmann

Eine Vorlesung, die sich längere Zeit nicht verändert hat, und über die es im Grunde auch nichts Neues zu sagen gibt. Prof. Hofmann orientierte die Vorlesung wieder recht eng an seinem Buch, ließ dazu aber immer wieder anschauliche Erläuterungen einfließen. Da der Stil seines Buches nicht immer anschaulich ist, war der regelmäßige Besuch der Vorlesung trotz des Vorhandenseins des Buches ratsam.

Meine Grundeinstellung ist, daß die Vorlesung nicht der einzige und nicht immer der beste Weg zu lernen ist. Deshalb mißfielen mir im Wesentlichen zwei Dinge : Erstens ging Prof. Hofmann sonst in der Vorlesung kaum über den Inhalt seines Buches hinaus und stellte diesen meiner Meinung nach auch sehr trocken und nicht sehr interessant dar (Ich möchte dabei nicht ausschließen, daß dieses bei der Art des Stoffes schwierig bis kaum möglich ist).

Zweitens hatte Prof. Hofmann durch seinen gutgemeinten Verzicht auf den Termin am Dienstagmorgen eine Situation geschaffen, daß für einige StudentInnen (u. a. für mich) BP montags und donnerstags die vierte Vorlesung bzw. Übung des Tages in Folge war. Konzentration war kaum noch möglich. Die Abgespanntheit war vielleicht auch ein Grund, warum in der Vorlesung kaum Fragen gestellt wurden. Es ist daher kaum möglich, Prof. Hofmanns Verhalten bei Zwischenfragen zu beurteilen.

Als Fazit läßt sich sagen, daß die Vorlesung Betriebsprogrammierung I verbesserungsbedürftig ist und noch einige Wünsche offen läßt.

Prof. Herzog: Kommunikationssysteme I

Ich möchte vorwegstellen, daß sich die Vorlesung KS I von Prof. Herzog, was den didaktischen Rahmen betrifft, in vielen Aspekten gegenüber anderen Vorlesungen an unserem Institut auszeichnet - angefangen damit, daß der Dozent erfreulicherweise meistens gut gelaunt in die Vorlesung geht. Die Beurteilung dieser Aspekte überlasse ich den Fragebögen und möchte nur auf die mir persönlich wichtigsten Schwierigkeiten eingehen.

So läßt sich über den Sinn eines "Lücken-Skripts", wie es von Prof. Herzog zu allen mir bekannten Vorlesungen herausgegeben wird, wohl streiten: es zwingt sozusagen allen HörerInnen eine Lernmethode auf, die für einen Teil von ihnen nützlich ist. Positiv ist auf jeden Fall: man hält am Ende der Vorlesung ein Skript in Händen, an dem man sich sicher besser orientieren kann, als an einer eigenen Mitschrift.

Weniger erfreulich finde ich die inhaltliche Struktur der Vorlesung: die Behandlung des Stoffes ist zu oberflächlich. Es handelt sich zwar bei KS I ohne Frage um eine Einführungsveranstaltung; dennoch oder gerade deshalb ist es meines Erachtens nicht gut, viele Konzepte und Verfahren "kurz zu überfliegen". Was bei diesem Vorgehen an Erkenntnis am Ende übrig bleibt, klingt oft so: "Es gibt das Verfahren soundso und das Verfahren soundsoundso, früher war das erste wichtiger, heute ist es das zweite...".

Man glaubts oder läßt es bleiben. Beurteilen kann man es sowieso nicht, da die Beispiele, die in der Vorlesung behandelt werden, derartig trivial sind, daß man Zweifel an der Notwendigkeit irgendeines Verfahrens bekommt. Übertragen auf die Mathematik sähe das so aus, als würden verschiedene Verfahren zur Nullstellenbestimmung an einer linearen Gleichung erprobt - die Sinnlosigkeit ist unübersehbar.

Wäre es nicht besser, hier in der Einführungsverlesung auf den großen Überblick zu verzichten und dafür ein Verfahren an einem nichttrivialen, sinnvoll erscheinenden Beispiel ausführlich zu erproben, um den StudentInnen überhaupt ein Gefühl für die auftretenden Probleme zu geben. Vielleicht würde sich dann auch mal ein "aha"-Erlebnis einstellen und nicht das Gefühl, mit schwammigen "Fakten" belastet zu werden.

Bemerkenswert fand ich den Einsatz des Assistenten Herrn Götz, der zeigt, daß Resignation in den Übungen keine Notwendigkeit ist: die aktive Beteiligung an den Übungen hängt eben auch an der Ausstrahlung der ÜbungsleiterIn.

Lieber Kommentator,

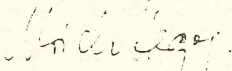
Aufgabe der Vorlesung KSI ist es, einen einführenden Überblick über das Gesamtgebiet zu geben. Gesamtschau heißt für mich Klassifizierung und systematische Übersicht: M.a.W.

- Beschreibung der Voraussetzungen, Zielsetzungen und Bewertungskriterien
- Schilderung der technischen Voraussetzungen
- Betonung der informatikrelevanten Teilaufgaben

Alte Hüte gibt es in der Datenkommunikation kaum, dagegen aber immer mehr neue Bereiche: Gateways, Netzmanagement, ISDN, Ich will und kann nicht darauf verzichten.

Der Anspruch der umfassenden Übersicht bringt Probleme mit sich, und wir bemühen uns stets, diese geringer zu machen. Deshalb wollen wir auch Ihre Anregung aufgreifen und an einem umfangreicheren Beispiel die Zusammenhänge noch deutlicher aufzeigen. Auf diesem breiten Fundament bieten wir dann vielfältige Möglichkeiten zur Vertiefung an: Übungen, Spezialvorlesungen und Studien- und Diplomarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen,



(Prof. Dr.-Ing. U. Herzog)

Müller Automatentheorie I

Diese Vorlesung entsprach im formalen Aufbau und im Vortragsstil ziemlich exakt dem, was wir schon aus DAS kennen (hatte ich geglaubt, im Hauptstudium würden die Professoren schlagartig bessere Vorlesungen halten?):

Der Stoff ist gut strukturiert, so daß ihn jede/r ohne großes Rätselraten verstehen kann - die Strukturierung wird aber so übertrieben, daß der Stoff in einem Korsett von Definition - Beispiel - Satz - Beweis erstickt, so daß alles ununterscheidbar nebeneinandersteht und niemand mehr weiß, was wirklich wichtig ist. Außerdem ist die Geschwindigkeit, in der das ganze vorbeirauscht, viel zu hoch; alles muß mitgeschrieben werden, es gibt kein Skript wie in DAS, und so ist keine Zeit mehr zum Mitdenken übrig. Was bleibt, ist die Ahnung, daß die Vorlesung eigentlich ein interessantes Thema behandelt hat.

Die Übungen waren gut mit der Vorlesung abgestimmt, in den zwei Stunden pro Woche mußten allerdings immer so viele Aufgaben und Beweise bewältigt werden, daß es auch hier viel zu schnell ging.

Übersicht: Wahrscheinlichkeitsrechnung II

Es ist doch erstaunlich, daß auch im letzten Wintersemester wieder so viele StudentInnen die Vorlesung von Dr. Graef hörten. Dabei gab es diesmal (zweimal) eine akzeptable Alternative, mit der Frau/von die erforderlichen 8 Semesterwochenstunden Mathematik im Hauptstudium abdecken konnte. Erstaunlich deshalb, weil auch diesmal die Vorlesung zwar gut strukturiert, aber durch die jahrelange Routine von Herrn Dr. Graef reichlich langweilig war. Auch die Übungen waren weder interessant noch besonders hilfreich für das Verständnis des Stoffes, da sie nur aus an der Tafel vorgerechneten Aufgaben bestanden. Ewiges "Vor"-rechnen des selben Aufgabentypes ist sicher nicht die beste Form einer Übung, zumal es zu den meisten Aufgabentypen auch schon in der Vorlesung ein Beispiel gab.

Bleibt zu hoffen, daß sich im kommenden Wintersemester mehr StudentInnen von dieser Vorlesung abschrecken lassen, da bekanntlich ab Oktober dieses Jahres die Hauptdiplomprüfung WR II schriftlich abgehalten wird.

Professor Schneider Syntaxanalyse

Mit Syntaxanalyse hatte Professor Schneider ein Vorlesungsthema gewählt, das sich schon von selbst gut dazu eignete, die HörerInnen zu interessieren, denn es war von vornherein klar, wozu es gehen würde und wozu so etwas gebraucht wird.

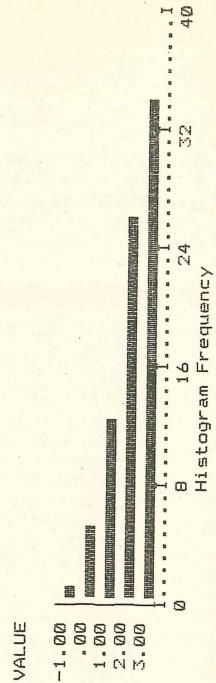
Darüber hinaus hat er sich aber auch viel Mühe gegeben, die Vorlesung verständlich zu gestalten: wie immer war sie sehr gut strukturiert, die Folien waren sauber geschrieben und nicht zu voll, und es wurde nicht zuviel Stoff behandelt, so daß das Tempo der Vorlesung gerade richtig war. Dadurch fiel es leicht, mitzuschreiben und gleichzeitig zuzuhören, und der Überblick über das Ganze ging nie verloren. Angenehm war auch, daß er immer wieder auf die wichtigste Begleitliteratur hinwies und erwähnte, wann etwas in einem Buch besonders gut erklärt war. Bei den eigentlich ja sinnvollen Hinweisen auf Fehler in diesen Büchern hatte ich allerdings den Eindruck, daß er sich allzu genüßlich darüber ausbreitet, wenn jemand anders etwas falsch gemacht hat.

Die Übungsaufgaben waren ebenfalls nicht zu schwer, und dort ließen sich gut die Analysemethoden einüben, die gerade in der Vorlesung vorgestellt worden waren. Nur leider war das Können einiger ÜbungsleiterInnen noch verbesserungsbedürftig.

Vorlesung: MATHEMATIK III / Prof. Kirsch

Anzahl abgegebene Bewertungen: 82

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.		2.18	.80
Trennung von ...		1.60	1.06
Ausdrucksweise		1.84	1.04
Visuelle Hilfsmittel		1.79	1.09
Schriftl. Unterlagen		2.13	.98
Tempo der Vorlesung *		-.26	.70
Fähigkeit, die ...		.98	1.04
Eingehen auf ...		2.12	.73
Engagement DozentIn		2.77	.42
Zahl der beh. Themen *		.46	.84
Behandlung d. Themen *		.57	.75
Aktualität der Vorl.		1.89	1.28
Einbindung ins Stud.		1.48	1.30
Gesamteindruck Vorl.		2.12	.98
Abstimmung Ubg/Vorl.		2.27	.78
Aufgabenqualität *		-.30	.81
Übungsinhalte		1.14	1.45
Vorgehen Ü.leiterIn		.49	1.85
Gesamteindruck Ubg.		1.62	1.16
Eigener Aufwand *		-.12	1.19
Lernerfolg		1.52	1.22

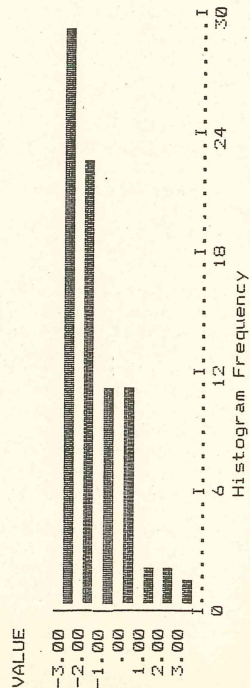


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: LOGIK UND BERECHENBARKEIT I / Prof. Leeb

Anzahl abgegebene Bewertungen: 82

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	-2.44	-2.37	.88
Trennung von ...	-2.28	-2.30	.81
Ausdrucksweise	-1.62	-1.69	1.30
Visuelle Hilfsmittel	-2.43	-2.05	1.11
Schriftl. Unterlagen	.36	.62	1.54
Tempo der Vorlesung *	-1.77	-2.02	.79
Fähigkeit, die ...	-1.67	-1.07	1.64
Eingehen auf ...	-.43	-.30	1.75
Engagement DozentIn	.54	-.07	2.07
Zahl der beh. Themen *	1.60	1.72	1.34
Behandlung d. Themen *	2.29	2.09	1.40
Aktualität der Vorl.	-.03	.59	1.94
Einbindung ins Stud.	-.88	.02	1.78
Gesamteindruck Vorl.	-2.15	-1.71	1.41
Abstimmung Ubg/Vorl.	-.51	-1.14	1.67
Aufgabenqualität *	-1.89	-2.14	.78
Übungsinhalte	-1.54	-1.71	1.21
Vorgehen Ü.leiterIn	.50	.25	1.88
Gesamteindruck Ubg.	.66	.30	1.57
Eigener Aufwand *	-.20	-.47	2.16
Lernerfolg	-1.33	-.65	1.68



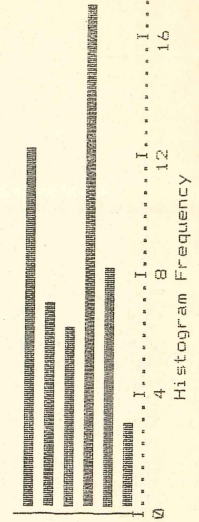
Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: WR II / Dr. Graef

Anzahl abgegebene Bewertungen: 53

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	.96	.34	1.43
Trennung von ...	-.33	-.73	1.48
Ausdrucksweise	.61	.02	1.67
Visuelle Hilfsmittel	1.13	.75	1.57
Schriftl. Unterlagen	.96	.49	1.58
Tempo der Vorlesung *	-.69	-.87	.91
Fähigkeit, die ...	-1.07	-1.13	1.47
Eingehen auf ...	1.11	.55	1.40
Engagement DozentIn	.37	.68	1.73
Zahl der beh. Themen *	.67	.43	.70
Behandlung d. Themen *	1.36	1.58	1.13
Aktualität der Vorl.	.77	.22	1.55
Einbindung ins Stud.	-.40	.14	1.53
Gesamteindruck Vorl.	-.60	-.79	1.57
Abstimmung Übg/Vorl.	.65	.82	1.49
Aufgabenqualität *	-1.84	-2.14	.91
Übungsinhalte	-.36	-.73	1.37
Vorgehen U.leiterIn	-1.38	-1.90	1.59
Gesamteindruck Übg.	-.88	-1.17	1.61
Eigener Aufwand *	-.16	-.39	1.90
Lernerfolg	-.58	-.67	1.65

VALUE



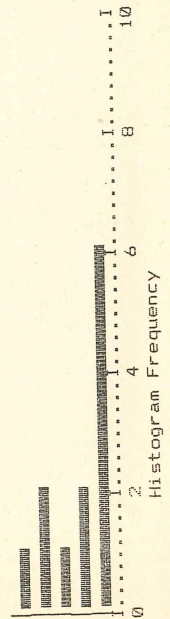
Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: AKBP I / Kleinöder

Anzahl abgegebene Bewertungen: 12

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.		1.08	1.88
Trennung von ...		.75	1.76
Ausdrucksweise		1.58	1.56
Visuelle Hilfsmittel		1.42	1.24
Schriftl. Unterlagen		1.50	1.57
Tempo der Vorlesung *		-.33	.89
Fähigkeit, die ...		1.50	1.38
Eingehen auf ...		1.42	1.44
Engagement DozentIn		1.92	1.38
Zahl der beh. Themen *		.10	.99
Behandlung d. Themen *		-.09	.54
Aktualität der Vorl.		2.00	1.13
Einbindung ins Stud.		1.92	1.08
Gesamteindruck Vorl.		1.83	1.47
Abstimmung Übg/Vorl.		1.10	1.66
Aufgabenqualität *		-.70	.95
Übungsinhalte		2.33	2.00
Vorgehen U.leiterIn		2.50	.71
Gesamteindruck Übg.		1.33	1.21
Eigener Aufwand *		.70	1.57
Lernerfolg		1.25	1.96

VALUE

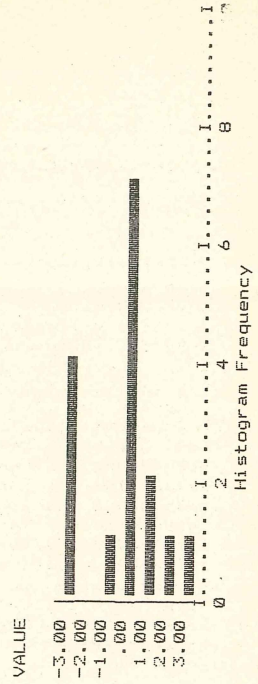


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: DB I / Prof. Wedekind

Anzahl abgegebene Bewertungen: 16

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	-.94	-.38	1.82
Trennung von ...	-.76	-.94	1.84
Ausdrucksweise	.12	-.19	1.83
Visuelle Hilfsmittel	-.80	-.47	1.81
Schriftl. Unterlagen	1.00	.56	1.79
Tempo der Vorlesung *	-.50	.12	1.82
Fähigkeit, die ...	-.24	-.63	1.89
Eingehen auf ...	.29	-.06	1.69
Engagement DozentIn	-.24	.44	2.10
Zahl der beh. Themen *	-.27	.29	1.20
Behandlung d. Themen *	.71	.44	1.79
Aktualität der Vorl.	.43	-.25	1.77
Einbindung ins Stud.	1.00	.94	1.84
Gesamteindruck Vorl.	-.37	-.38	1.82
Abstimmung Übg/Vorl.	-.56	-1.33	2.06
Aufgabenqualität *	-.56	-.85	1.82
Übungsinhalte	1.38	1.06	2.08
Vorgehen Ü.leiterIn	-2.44	-2.27	1.44
Gesamteindruck Übg.	-1.44	-2.06	1.24
Eigener Aufwand *	-.80	-.87	1.46
Lernerfolg	-.63	.00	2.00

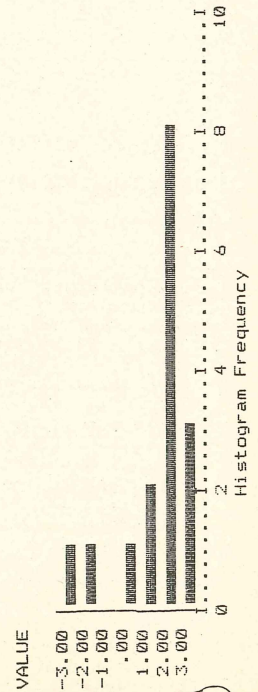


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: KS I / Prof. Herzog

Anzahl abgegebene Bewertungen: 16

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	2.46	2.06	.77
Trennung von ...	1.43	.63	1.63
Ausdrucksweise	2.29	2.06	.85
Visuelle Hilfsmittel	2.68	2.75	.58
Schriftl. Unterlagen	2.54	2.38	.89
Tempo der Vorlesung *	.09	.13	.96
Fähigkeit, die ...	1.65	.75	1.77
Eingehen auf ...	2.14	1.25	1.29
Engagement DozentIn	2.44	1.81	1.17
Zahl der beh. Themen *	.62	.46	1.13
Behandlung d. Themen *	.14	-.13	1.15
Aktualität der Vorl.	2.28	2.07	1.07
Einbindung ins Stud.	2.09	1.67	1.35
Gesamteindruck Vorl.	2.29	1.38	1.71
Abstimmung Übg/Vorl.	1.51	1.40	.91
Aufgabenqualität *	-.06	-.33	.72
Übungsinhalte	1.46	1.47	1.41
Vorgehen Ü.leiterIn	1.56	.93	1.62
Gesamteindruck Übg.	1.31	1.27	1.10
Eigener Aufwand *	-.20	-.38	1.33
Lernerfolg	1.71	1.67	1.18

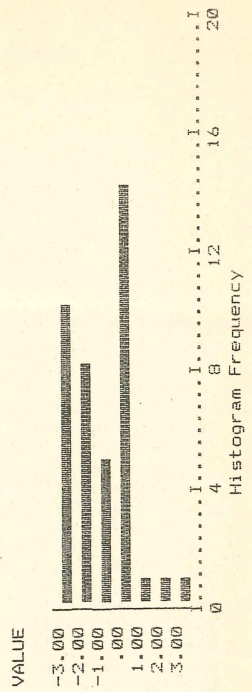


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: BP I / Prof. Hofmann

Anzahl abgegebene Bewertungen: 40

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	1.56	.56	1.64
Trennung von ...	.02	-.53	1.37
Ausdrucksweise	.18	-.29	1.45
Visuelle Hilfsmittel	.06	-.70	1.51
Schriftl. Unterlagen	1.00	.51	1.50
Tempo der Vorlesung *	.09	.24	1.17
Fähigkeit, die ...	-1.29	-1.74	1.37
Eingehen auf ...	1.06	.43	1.19
Engagement DozentIn	.47	.28	1.56
Zahl der beh. Themen	.17	.25	.69
Behandlung d. Themen **	.91	1.33	1.08
Aktualität der Vorl.	.10	-.42	1.61
Einbindung ins Stud.	1.25	.59	1.34
Gesamteindruck Vorl.	-.17	-1.12	1.52
Abstimmung Übg./Vorl.	.87	1.16	1.42
Aufgabenqualität *	-.11	-.10	.85
Übungsinhalte	1.33	1.20	1.26
Vorgehen Ü.leiterIn	.75	1.37	1.69
Gesamteindruck Übg.	.70	1.25	1.64
Eigener Aufwand *	-1.00	-.26	1.18
Lernerfolg	.59	.49	1.43

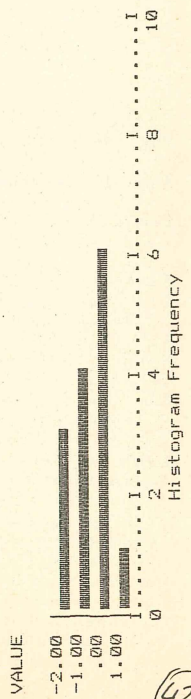


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: ME I / Prof. Niemann

Anzahl abgegebene Bewertungen: 14

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	1.46	1.36	1.01
Trennung von ...	-.23	-.57	1.22
Ausdrucksweise	.62	-.43	.85
Visuelle Hilfsmittel	1.67	.50	1.02
Schriftl. Unterlagen	-.83	1.46	.97
Tempo der Vorlesung *	-.23	-.92	1.26
Fähigkeit, die ...	.23	-1.07	1.33
Eingehen auf ...	-.00	.07	1.64
Engagement DozentIn	1.44	-.21	1.31
Zahl der beh. Themen*	1.25	.90	1.52
Behandlung d. Themen*	.70	1.69	1.44
Aktualität der Vorl.	.64	-.13	1.64
Einbindung ins Stud.	-.17	1.33	1.23
Gesamteindruck Vorl.	.38	-.64	.93
Abstimmung Übg./Vorl.	-1.00	.00	1.41
Aufgabenqualität *	.25	-1.15	1.57
Übungsinhalte		.86	1.61
Vorgehen Ü.leiterIn	-1.08	-1.00	1.66
Gesamteindruck Übg.	-.62	-1.38	1.39
Eigener Aufwand *	-1.09	-1.08	1.68
Lernerfolg	-.73	-.46	1.27

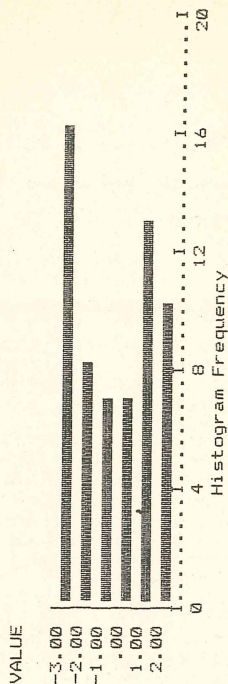


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: AT I / Prof. Müller

Anzahl abgegebene Bewertungen: 61

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	2.07	1.17	
Trennung von ...	.03	1.44
Ausdrucksweise	.87	1.31	
Visuelle Hilfsmittel	.95	1.50	
Schriftl. Unterlagen	-1.40	1.29	
Tempo der Vorlesung *	-1.97	.95	
Fähigkeit, die ...	-.90	1.51	
Eingehen auf ...	.77	1.50
Engagement DozentIn	.02	1.76	
Zahl der beh. Themen *	1.67	1.07	
Behandlung d. Themen *	1.78	1.27	
Aktualität der Vorl.	.02	1.60	
Einbindung ins Stud.	-.51	1.63	
Gesamteindruck Vorl.	-.62	1.88	
Abstimmung Übg/Vorl.	.84	1.59	
Aufgabenqualität *	-1.44	1.09	
Übungsinhalte	-1.17	1.42	
Vorgehen U.leiterIn	-.49	2.01	
Gesamteindruck Übg.	.15	1.74	
Eigener Aufwand *	.15	1.89	
Lernerfolg	.47	1.57	

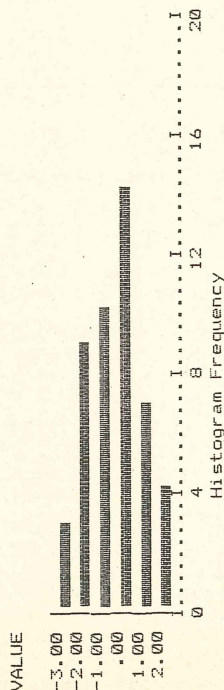


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: RA I / Prof. Dal Cin

Anzahl abgegebene Bewertungen: 47

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	.51	1.35	
Trennung von ...	-.94	1.51	
Ausdrucksweise	-.74	1.54	
Visuelle Hilfsmittel	-.14	1.37	
Schriftl. Unterlagen	1.38	1.42	
Tempo der Vorlesung *	-.35	.99	
Fähigkeit, die ...	-.85	1.51	
Eingehen auf ...	.48	1.57
Engagement DozentIn	.76	1.27	
Zahl der beh. Themen *	1.63	1.34	
Behandlung d. Themen *	-.09	1.33	
Aktualität der Vorl.	1.26	1.61	
Einbindung ins Stud.	.52	1.59	
Gesamteindruck Vorl.	-.47	1.36	
Abstimmung Übg/Vorl.	.96	1.22	
Aufgabenqualität *	-.20	.96	
Übungsinhalte	1.24	1.25	
Vorgehen U.leiterIn	1.51	1.49	
Gesamteindruck Übg.	1.00	1.47	
Eigener Aufwand *	-.04	1.23	
Lernerfolg	.63	1.16	

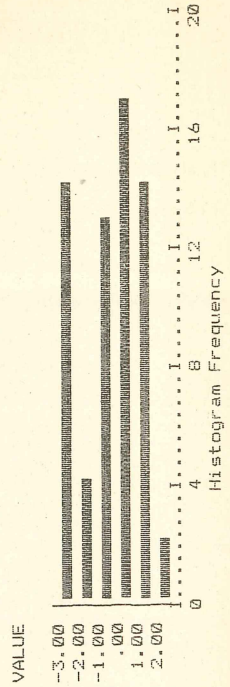


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: DAS II / Prof. Müller

Anzahl abgegebene Bewertungen: 70

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	2.18	2.23	.84
Trennung von ...	.43	.54	1.39
Ausdrucksweise	1.36	1.12	1.34
Visuelle Hilfsmittel	1.18	1.01	1.25
Schriftl. Unterlagen	1.18	1.42	1.12
Tempo der Vorlesung *	-1.56	-1.01	1.12
Fähigkeit, die ...	-1.75	-.99	1.49
Eingehen auf ...	1.25	.84	1.35
Engagement DozentIn	.46	.06	1.62
Zahl der beh. Themen *	1.00	1.25	1.21
Behandlung d. Themen *	1.22	1.68	.95
Aktualität der Vorl.	.12	.23	1.46
Einbindung ins Stud.	.40	.18	1.71
Gesamteindruck Vorl.	.15	-.70	1.52
Abstimmung Übg/Vorl.	1.77	.89	1.49
Aufgabenqualität *	-1.42	-1.31	.81
Übungsinhalte	.32	-.63	1.50
Vorgehen U.leiterIn	.92	.75	1.88
Gesamteindruck Übg.	1.00	.85	1.44
Eigener Aufwand *	-1.12	-.38	1.88
Lernerfolg	.41	.24	1.43

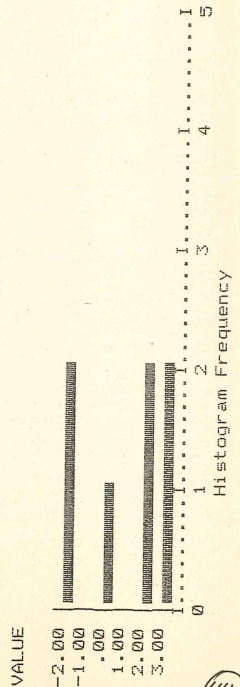


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: SIMULATION II / Eschenbacher

Anzahl abgegebene Bewertungen: 8

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.		.00	1.20
Trennung von ...		-.50	2.07
Ausdrucksweise		1.50	1.41
Visuelle Hilfsmittel		1.63	1.19
Schriftl. Unterlagen		1.75	.89
Tempo der Vorlesung *		.38	.74
Fähigkeit, die ...		-.50	1.93
Eingehen auf ...		1.50	1.60
Engagement DozentIn		2.00	1.41
Zahl der beh. Themen *		.50	1.22
Behandlung d. Themen *		.12	1.36
Aktualität der Vorl.		2.75	.46
Einbindung ins Stud.		1.43	1.90
Gesamteindruck Vorl.		.86	2.19
Abstimmung Übg/Vorl.		1.13	1.89
Aufgabenqualität *		-.50	1.07
Übungsinhalte		2.00	1.41
Vorgehen U.leiterIn		2.63	.52
Gesamteindruck Übg.		2.00	1.69
Eigener Aufwand *		.57	1.90
Lernerfolg		.75	2.43

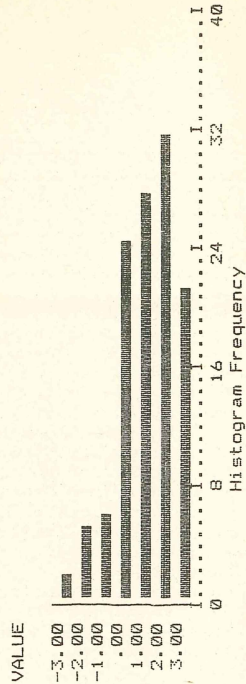


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: POP / Prof. Schneider

Anzahl abgegebene Bewertungen: 118

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.		1.68	.92
Trennung von ...		1.17	1.14
Ausdrucksweise		1.70	1.06
Visuelle Hilfsmittel		1.58	1.31
Schriftl. Unterlagen		1.76	1.43
Tempo der Vorlesung *		.07	.88
Fähigkeit, die ...		.59	1.46
Eingehen auf ...		1.20	1.26
Engagement DozentIn		1.04	1.44
Zahl der beh. Themen *		-.01	1.07
Behandlung d. Themen *		-.06	.92
Aktualität der Vorl.		1.98	1.17
Einbindung ins Stud.		2.01	1.18
Gesamteindruck Vorl.		1.12	1.44
Abstimmung Übg/Vorl.		2.19	1.00
Aufgabenqualität *		.28	1.09
Übungsinhalte		1.94	1.11
Vorgehen Ü.leiterIn		1.92	1.32
Gesamteindruck Übg.		1.72	1.16
Eigener Aufwand *		-.44	1.13
Lernerfolg		1.49	1.32

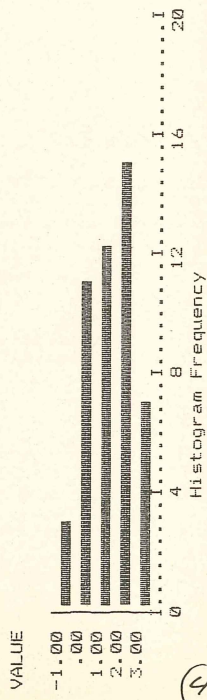


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: SYNTAXANALYSE / Prof. Schneider

Anzahl abgegebene Bewertungen: 48

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.		1.83	.69
Trennung von ...		1.08	1.07
Ausdrucksweise		1.69	.93
Visuelle Hilfsmittel		1.56	1.17
Schriftl. Unterlagen		.33	1.61
Tempo der Vorlesung *		-.23	.72
Fähigkeit, die ...		.67	1.39
Eingehen auf ...		1.42	1.25
Engagement DozentIn		1.68	1.00
Zahl der beh. Themen *		.24	.80
Behandlung d. Themen *		.65	.87
Aktualität der Vorl.		1.27	1.36
Einbindung ins Stud.		.70	1.40
Gesamteindruck Vorl.		1.25	1.16
Abstimmung Übg/Vorl.		2.26	.90
Aufgabenqualität *		-.04	.91
Übungsinhalte		1.17	1.45
Vorgehen Ü.leiterIn		.81	1.61
Gesamteindruck Übg.		1.25	1.10
Eigener Aufwand *		-.13	1.23
Lernerfolg		1.17	1.21



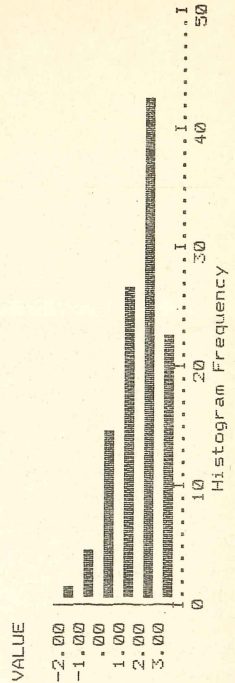
Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

45

Vorlesung: MATHEMATIK I / Dr. Letz

Anzahl abgegebene Bewertungen: 110

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	1.98	.86	
Trennung von ...	1.12	1.34	
Ausdrucksweise	2.02	1.12	
Visuelle Hilfsmittel	2.10	1.00	
Schriftl. Unterlagen	-.73	1.50	
Tempo der Vorlesung *	-.45	.85	
Fähigkeit, die ...	.62	1.31
Eingehen auf ...	1.50	1.22	
Engagement DozentIn	1.47	1.37	
Zahl der beh. Themen *	.36	.92	
Behandlung d. Themen *	.93	1.01	
Aktualität der Vorl.	1.40	1.23	
Einbindung ins Stud.	1.62	1.19	
Gesamteindruck Vorl.	1.56	1.12	
Abstimmung Übg/Vorl.	.44	1.69	
Aufgabenqualität *	-.72	.91	
Übungsinhalte	.19	1.76	
Vorgehen U.leiterIn	-.39	1.92	
Gesamteindruck Übg.	.04	1.80	
Eigener Aufwand *	.28	1.24	
Lernerfolg	1.32	1.09	

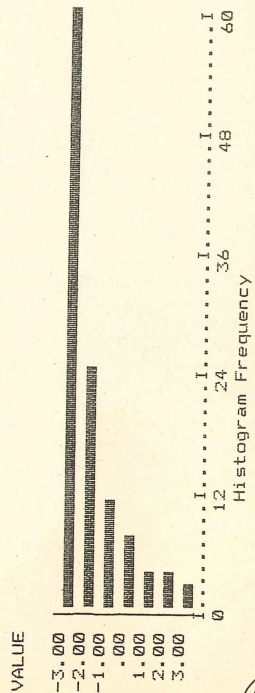


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: GdI I / Prof. Leeb

Anzahl abgegebene Bewertungen: 111

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	-2.48	-2.19	1.17
Trennung von ...	-2.37	-2.18	1.31
Ausdrucksweise	-1.88	-1.82	1.33
Visuelle Hilfsmittel	-2.39	-2.45	1.02
Schriftl. Unterlagen	-.18	.96	1.65
Tempo der Vorlesung *	-2.51	-2.28	.90
Fähigkeit, die ...	-1.75	-1.28	1.88
Eingehen auf ...	-1.50	-1.07	1.67
Engagement DozentIn	-1.94	-.26	2.13
Zahl der beh. Themen *	1.62	1.19	1.30
Behandlung d. Themen *	1.58	1.44	1.94
Aktualität der Vorl.	-.34	.19	1.79
Einbindung ins Stud.	-.30	.12	1.65
Gesamteindruck Vorl.	-2.18	-2.04	1.43
Abstimmung Übg/Vorl.	-1.37	.10	1.87
Aufgabenqualität *	-1.96	-1.67	.96
Übungsinhalte	-1.70	-1.55	1.45
Vorgehen U.leiterIn	.51	1.55	1.62
Gesamteindruck Übg.	.55	1.20	1.69
Eigener Aufwand *	.24	.47	1.87
Lernerfolg	-1.03	-.53	1.87

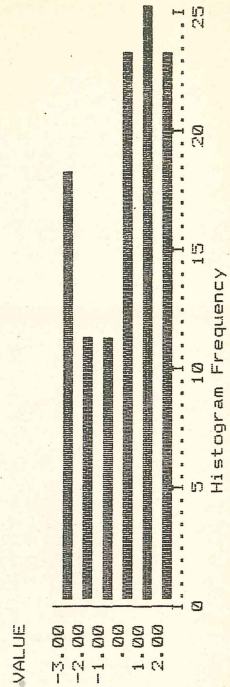


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: TGdI I / Prof. Kunze

Anzahl abgegebene Bewertungen: 111

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	2.05	1.70	1.09
Trennung von ...	.75	.24	1.57
Ausdrucksweise	1.52	1.28	1.24
Visuelle Hilfsmittel	1.65	.78	1.51
Schriftl. Unterlagen	1.96	1.82	1.22
Tempo der Vorlesung *	-.89	-.94	.95
Fähigkeit, die ...	.48	-.36	1.62
Eingehen auf ...	1.55	1.39	1.19
Engagement DozentIn	1.55	.89	1.61
Zahl der beh. Themen*	1.58	1.67	1.24
Behandlung d. Themen*	1.03	1.06	1.58
Aktualität der Vorl.	1.34	.73	1.50
Einbindung ins Stud.	-.57	-1.41	1.67
Gesamteindruck Vorl.	.75	-.14	1.74
Abstimmung Übg/Vorl.	.80	.06	1.61
Aufgabenqualität *	-1.31	-1.55	1.10
Übungsinhalte	1.30	.97	1.78
Vorgehen Ü.leiterIn	-1.31	-1.45	1.91
Gesamteindruck Übg.	-.63	-.91	1.61
Eigener Aufwand *	-.44	-.44	2.02
Lernerfolg	.34	-.46	1.62

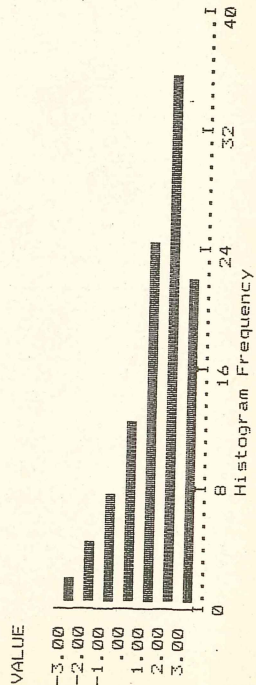


Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

Vorlesung: GdI I / Prof. Herzog

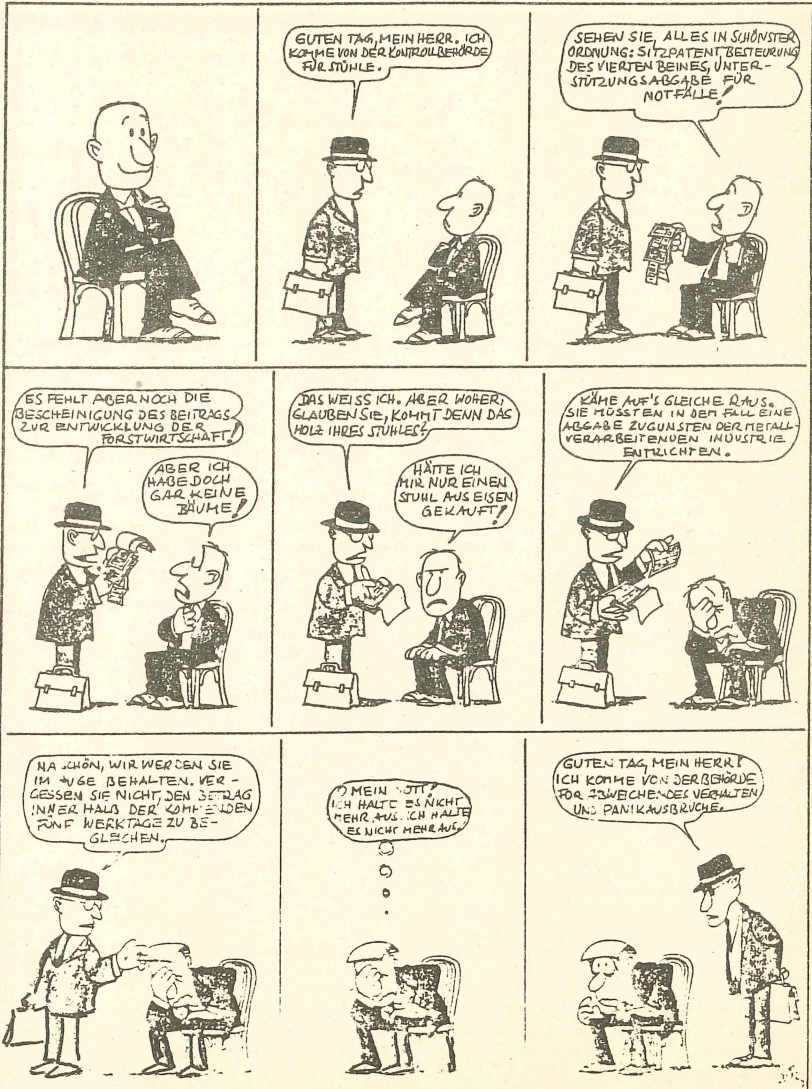
Anzahl abgegebene Bewertungen: 107

Frage	Mittelwert		Std Abw
	1989	1990	
Strukturierung Vorl.	2.22	2.29	.76
Trennung von ...	1.11	1.39	1.09
Ausdrucksweise	1.93	1.95	.98
Visuelle Hilfsmittel	2.30	2.45	.83
Schriftl. Unterlagen	2.34	2.41	.82
Tempo der Vorlesung *	.12	.22	.87
Fähigkeit, die ...	.59	.56	1.48
Eingehen auf ...	1.16	1.65	.95
Engagement DozentIn	1.60	1.88	1.03
Zahl der beh. Themen*	.26	.19	.89
Behandlung d. Themen*	.28	.08	.88
Aktualität der Vorl.	.54	.34	1.78
Einbindung ins Stud.	1.55	1.55	1.36
Gesamteindruck Vorl.	1.32	1.31	1.45
Abstimmung Übg/Vorl.	1.76	2.08	.86
Aufgabenqualität *	.18	.42	.82
Übungsinhalte	.92	1.63	1.07
Vorgehen Ü.leiterIn	1.16	1.90	1.32
Gesamteindruck Übg.	1.34	1.76	1.23
Eigener Aufwand *	-.15	-.13	.92
Lernerfolg	1.17	1.06	1.47



Histogramm zur Verteilung bei "Gesamteindruck der Vorlesung":

EXTRA-BLATT



meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

Auf den folgenden Seiten haben wir die besten der Kommentare abgedruckt, die auf den Fragebögen abgegeben worden sind:

TGdI : Unnötiger Klotz am Bein. Die Motivation bei Profs, Übungsleitern und Studenten ist dementsprechend einschläfernd. Wozu ??????????

TGdI: Die Übungsleiter (v. a. Mi u. Do) sollten sich besser auf die Übungen vorbereiten, um wenigstens in der Lage zu sein, richtige Lösungen verständlich weiterzugeben.

Physik: Ist die Wissenschaft der Vernachlässigung...

In TGdI würde die gründlichere Behandlung von weniger Themen mehr bringen. Das derzeitige "von der Mechanik zur Atomphysik" in einem Semester bringt fürs Verständnis sicher nicht viel.

TGdI: Übungsleiter (teilweise) kaum vorbereitet, können selbst den Lösungsweg ihrer Musterlösung (?) nicht auf Anhieb nachvollziehen.

Physik ist manchmal wie Märchenstunde auf chinesisches, auch dort hört man, wenn es spannend wird, ohne daß man weiß, worum es geht.

Zuviele Herleitungen bei Prof. Kunze, mehr Beispiele.

Physik ist zu schnell, zu wenig Tiefe, einschläfernde Stimme

Kunze sucht sorgsam aus dem an sich interessanten Fach Physik die uninteressanten Aspekte heraus und schafft es dabei, die für das Lösen der Übungsaufgaben wichtigen Beziehungen hinter didaktisch schlecht aufgebauter Vorlesung und mieser Themenkombination zu verstecken. Lieber 2 Jahre Leeb als 1 Semester Kunze !

Man sollte Herrn Kunze mit Lichtgeschwindigkeit über ein Schiff jagen, damit er weiß, was er den Mäusen antut...

An Prof. Kunze : Längere Atempausen (insgesamt bessere Rhetorik) würden das Mitdenken erleichtern.

Mathe und Physik-Prof gut bis sehr gut.
Physik-Übung zu schwer.

An Herrn Letz : großes Lob

Mathe : Vorlesung super, Übungsaufgaben teilweise zu schwer

Mathe am Anfang zu schwer, jetzt einigermaßen verständlich.

Letz sollte seine u,v,k,n unterscheidbar schreiben
Kurze Pausen (z.B. durch Tafelwischen) sind äußerst probate Mittel zur Aufrechterhaltung der Konzentration über eineinhalb Stunden hinweg.

Letz : vorzüglich

Mathe: Diese Vorlesung ist schlicht und ergreifend schön!

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

Bei Prof. Letz sind die Indizes n und k oft schwer zu unterscheiden, sodaß man, wenn man einmal den Faden verloren hat, Schwierigkeiten bekommt.

An Prof. Herzog : Vorlesung zwar nicht immer mitreissend, aber gut verständlich

Herzog : In Auflistungen viele Fachbegriffe hingeklatscht. keine praktische Einführung (wozu verwendet, Beispielanwendungen ..)

Bei Herrn Herzog wundert es mich, daß er nicht selber eingeschlafen ist.

Starke Polarität im Vorlesungsstil von Herzog-Leeb.

Leeb GdI chaotisch (wie sonst d. S.)

Leeb versucht es zwar und gibt sich etwas Mühe, schafft es aber nicht.

Leeb meint, Desinteresse auf Seiten der Studenten (Resultat von mangelhafter didaktischer Aufbereitung des Lehrstoffes) durch Absenken des Tonfalls auf Flüsterlautstärke bekämpfen zu müssen.

Gibt es an der Uni Boston keinen Platz für Herrn Leeb (Lehrstuhl für Automatentheorie und formale Sprachen)?

Leeb: Wissen wurde bei Hausaufgaben vorausgesetzt, welches später erst in der Vorlesung behandelt wurde.

GdI - Übungsleiter blickt nicht 100 % durch

Leeb : Vortragsstil sehr engagiert, allerdings kommt es wegen zu hoher Geschwindigkeit - Chaos - nicht an.

Zum Glück gibt es einen Übungsleiter, der es schafft, das Leeb-Chaos so aufzubereiten, daß GdI zum interessanten Fach wird.

Ein Professor, der Vorlesungen in Logik hält, sollte doch wenigstens in der Lage sein, seine Vorlesung logisch zu strukturieren.

GdI Leeb: Aufgrund der gut durchdachten Gliederung der Vorlesung bleibt mir die Anzahl der behandelten Themen leider verborgen!

GdI : Herzog spitze, Leeb konzeptlos und mit der Benutzung zweier Projektoren voll ausgelastet, keine Struktur, schreibt viel zu schnell, unvollst. Sätze

An Prof. Leeb : bitte langsam, laut und deutlich sprechen, langsam und leserlich schreiben. Wie wär's mit einem (gegliederten) Konzept für jede Vorlesung, von dem auch die armen Studenten was merken ?

Tip : Mal in eine Vorlesung von Prof. Herzog schmuggeln.

Prof. Leeb macht eigentlich eine recht interessante Vorlesung (vor allem nicht so eine Abschreibübung wie im Herzog-Teil), aber viele Studierende gehen schon mit dem Vorsatz hinein, daß sie ja doch nichts verstehen, was bei einiger Konzentration doch möglich ist. Daß ein Prof, der so engagiert in seiner Fachrichtung ist, zwischendurch mal abhebt und das mit völliger Begeisterung, kann man wohl verkraften (auch wenn man nix versteht).

POP: Ich verstehe bis heute nicht, warum eine Variable "sqareroot" heißen muß und nicht "wurzel".

Schneider : nicht fetzig : selbst - Begeisterung fehlt

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

POP : Buch sei dank, Ergänzung sinnlos

SCHEME - Interpretier ist schlecht (besonders Editor).

Schneider soll eigene Beispiele bringen und nicht das Buch runterbeten.

Gut, daß Prof. Schneider nach einem Lehrbuch vorgeht, so kann man sich optimal auf die Vorlesung vorbereiten.

Schneider muß in der Vorlesung seine Assistenten fragen, ob sein Programm auf Folie stimmt, weiß es also selber nicht, hat sein Programm nicht geprüft, sondern nur aus dem Buch übernommen.

Scheme - Müllsprache.
Dumme Kommentare von Professor Schneider.

An Herrn Wilke : (POP - Erg.) Die Comics sind ganz nett, machen die Vorlesung dennoch nicht mitreißend. Dafür ist sie idiotensicher und damit ein Lichtblick für ein Erstsemester

Jeder Prof sollte nach Lehrbuch vorgehen, und nicht sein eigenes Süppchen kochen (wie Letz, Leeb und Kunze)

Leider gibt es viele Übungsleiter, die nichts von ihrem Fach verstehen oder ihr Wissen nicht vermitteln können ! (1. Semester d.S.)

Übungsleiter manchmal schlecht vorbereitet : "Ich hab' keine Zeit gehabt, mir die Aufgaben anzuschauen ... "

Warum sind manche Mathe-Übungsleiter so inkompetent ?

Logik: Trotz der sympatischen Erscheinung von Prof. Leeb: Vorlesung saumäßig.

Leeb ist hoffnungsloser Fall

Leeb putzt jetzt sauber die Tafel, aber dafür redet er viel zu leise. Manchmal hat man das Gefühl, die Vorlesung ist nur für die ersten drei Reihen des H7 gedacht.

Bei Leeb ist das so eine Sache:

Wenn er sich an das Skript hält (was in diesem Semester öfters der Fall war), so bringt er den Stoff besser "rüber" als das Skript. Im Vergleich zu GdI oder DAS I SS 89 ist die Vorlesung wesentlich besser.

LuB-Vorlesung ist eine Zumutung! Verarschen kann ich mich auch allein!

Logik: Leeb antwortet ausführlich auf Fragen, aber zweifelhaft ist, ob damit das Verständnis gefördert wird.

Übungen gleichen die schwache Vorlesung aus!

Übung sehr empfehlenswert (Name der Ü.-Leiterin nicht bekannt, Mi 8-10)

DAS II Müller u. LBR I Leeb kann und will ich nicht beurteilen, weil sie total langweilig und frustrierend sind! (Einziger Hoffnungsschimmer: LBR Übung Jörn Müller-Quade, sehr gut!)

DAS : Vor lauter Beweisen ist die übergeordnete Struktur kaum erkennbar.

DAS II: Erspare ich mir trotz fehlenden Scheins. Warum wohl ?

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

Das DAS-Skript kann ich auch allein lesen, dafür brauch ich keine Vorlesung.

Müller/DAS : Das Niveau der Übungsaufgaben liegt 2 m über dem der Vorlesung. Er beweist die trivialsten Sachen, auch die Beispiele sind bis auf wenige Ausnahmen trivial.

In Mathe leichte Abstriche zum vorigen Semester, weil mehr Stoff.

Kirsch : Das langsame Tempo im 1. & 2. Semester rächt sich jetzt im 3. . Persönlich wichtige Themen der Analysis bleiben unbeachtet, die Differentialgleichungen werden vermutlich kaum behandelt.

Kirsch interessiert sich sehr für die Belange der Studenten, auch über Zusammenhang seiner Vorlesung zu anderen.

Die Übungsgruppenleiter können aufgrund der Art und Menge der Aufgaben und ihres Schwierigkeitsgrades nicht interaktiv arbeiten. Wichtiger grundlegender Stoff wird teilweise vom Dozenten so gut geheimgehalten, daß zwei Tage Bücherwälzen schlauer macht als eine Woche schlechte Vorlesung. Ein staatlich verordneter Standard muß her!

Verbesserungsvorschläge:

1. Anwendungsorientiertes Rahmenkonzept statt Professorenhobbies.
2. Prof soll einmal pro Monat Übung besuchen.
3. Ausführliche, verständliche Skripten bzw. entsprechend gut Literaturhinweise, so daß man mit beidem allein arbeiten kann!
4. Ausführliche Vermittlung der Grundlagen statt abgehobener Spezialfälle, die sollten sich die Interessierten zuhause anschauen. Anpassung des Stoffs an das Niveau Normalsterblicher, notenunabhängige ständige Verständnisprüfung durch Befragen.

Leeb Special:

Leeb's Vorlesung hat einen gewissen allgemeinen Unterhaltungsgrad, fachliches Interesse kann nicht durch die Vorlesung geweckt werden. Verwirrende Antworten.

Leeb : erschwert die Bearbeitung der Übungsaufgaben unnötig durch seine "Null - Effekt" Vorlesungen (d.h. das eigentliche Begreifen des Stoffes findet in den Übungen statt).

Wie ist es zu rechtfertigen, daß Prof. Leeb, nachdem schon so viele Generationen sich über ihn erregt haben, immer noch SO vorliest, bzw. immer NOCH vorliest.

Leeb : Wenn er sich ans Skript hält, ist seine Vorlesung hervorragend. Ohne schriftliche Unterlagen ist man/frau hilflos. (Erster geschlechtsneutraler Kommentar !!!)

Leeb erklärt Fragen bereitwillig, aber die Erklärung wirft nur neue Fragen auf

Herr Leeb sollte versuchen seine Vorlesung klar zu strukturieren und nicht nur quer durch das Thema zu springen. Auch sollte er versuchen, sich seine Formulierungen bereits vor dem Sprechen zu überlegen. Insbesondere wäre es angebracht (besonders bei Definitionen) einen Sachverhalt nicht nur mit Hilfe von Negationen und Ausnahmen darzustellen.

Wenn Herr Leeb schon etwas erklärt, dann bitte laut und deutlich - sein Bart weiß es schon!

E - Technik : Die mit Abstand beste Vorlesung, die ich bisher gehört habe (Schüssler) (E - Technik Nebenfach d.S.)

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

Wenn man eine Vorlesung besucht, sollte man auch irgendwas von dem zu vermittelnden Stoff verstehen. Sonst wären die Hörsäle kleiner, man bräuchte weniger Personal ("abgetickte Professoren"), der Etat von Land und Bund wird entlastet, weniger Steuern von der arbeitenden Bevölkerung, die somit die geschrumpfte Akademikerzahl wieder akzeptiert. Vorschlag: Sämtliche Vorgabe des Prüfungstoffes, Prüfungen beliebig oft, Prüfungsgebühr 100 - 150 DM. Studium kostet dann statt 60.000 DM nur ca 300 DM (Zahlen überspitzt, aber Prinzip ok) (Falls ich dieses Fatzke mit der unleserlichen Sauklaue richtig dekodiert habe, d.S.)

AT I:

Müller ist zu schnell, wälzt nicht so wichtige Themen wie "Reguläre Zahlenmengen" und "Äquivalenz, Überdeckung und Reduktion von Mealy-Automaten" zu sehr aus. Sollte Grammatiken und andere Automaten, z.B. Kellerautomaten stärker behandeln, da dies in sehr vielen Vorlesungen gebraucht wird.

Die AT-Übung ist eher eine Ergänzungsvorlesung, in der Beweise geführt werden, zu denen Müller in der Vorlesung keine Lust hat. Die Beweise dauern etwa dreiviertel Stunde, sind nicht klausurrelevant und haben keinen Lerneffekt.

Herr Müllers Vorlesung: absolut uninteressant; ich wäre nicht dort, wenn ich den Schein nicht bräuchte.

Es wäre interessant zu erfahren, wieviele Studenten sich (echt) freiwillig für AT bei Müller interessieren...

... zum Glück nicht Leeb (Müller sollte AT weitermachen)

Die Vorlesung Syntaxanalyse ist wesentlich besser und verständlicher, wenn Professor Schneider mit der Tafel anstatt mit dem Overhead arbeitet.

Syntaxanalyse:

Diese Vorlesung ist die reinste Erholung in diesem Semester!

RA I:

Herr Dal Cin scheint Probleme mit der deutschen Sprache zu haben, er stammelt häufig und fügt oft Sätze zwei bis dreimal an, und das erschwert das Verständnis ungemein.

Das RA-Skript ist voller Fehler:

Prof. Dal Cin: "Im Skript ist ein Fehler ..."

Student: "Einer? Hunderte!?"

Herr Dal Cin beherrscht oft seinen eigenen Stoff nicht, kann schwierige Themen nicht erklären und hält sich dafür lange an Trivialitäten auf.

Herr Dal Cin widerspricht sich und seinem Skript zu häufig; umfangreiches Skript, gut verständlich, aber leider noch fehlerhaft.

Herr Dal Cin verhaspelt sich häufig bei Beispielrechnungen an der Tafel, außerdem ist häufig nicht fähig, einen vernünftigen Satz in deutscher Sprache zusammenzubekommen.

RA-Skript hat zu viele Fehler, dringend überarbeiten, auch die Vorlesung enthält zu viele Fehler, Beispiele stimmen selten!

BP I:

Betreuung der Übungen zu BP I sind sehr gut!! Allerdings sollte Hoffmann sein Buch verbrennen (schlechte Qualität, Layout unzumutbar!) und weniger mit Formalismen arbeiten, sondern Begriffe lieber mit Beispielen veranschaulichen.

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

Herr Hoffmann hat leider einen einschläfernden Vortragsstil.

BP ist zu langweilig.

Warum müssen die Herren Bolch u. Niemann das Wort Vorlesung so wörtlich nehmen? Es ist definitiv effektiver, ihr Buch zu lesen. Inhalt Vorlesungen - Inhalt Buch = 0 !!

KS I:

Vorlesungsstil: "Es gibt Leute, die sich mit xyz beschäftigen, aber wir machen hier nur dieses triviale Beispiel"

Anwendung unklar.

WR II:

Ein Einmann-Betrieb, der Rest schläft zu recht.

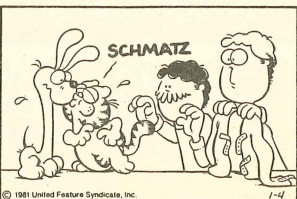
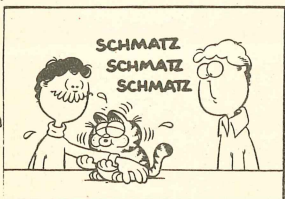
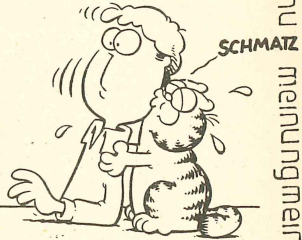
AKBP I:

Herr Kleinöder macht für mich die bisher interessanteste Vorlesung im Studium bisher.

Zu DBC (Datenbankprogrammierung in C) Die "sogenannte" Vorlesung ist keine. Herr Nau trägt unmotiviert und nicht informiert (über den Rechner und das C auf jenem) seinen (seit Jahren gleichen) Stoff vor. Ebenso unmotiviert und unfähig sind die Übungsleiter. SO BRINGT DIE VORLESUNG NICHTS !!

Zu DBC Herr Nau ist in keinster Weise motiviert ! Das spiegelt sich nicht nur in der miesen Vorlesung wieder, es färbt sogar noch auf die wenig qualifizierten Übungsleiter ab. Der Übungsbetrieb ist zu restriktiv und den gegebenen Bedingungen (neuer, fast unbenutzter Rechner) nicht angepaßt. (Wohl auch durch überforderten SYSOP, Frau Braun, begründet). (Nix kapito de.S.)

Herrn Naus Vorlesung ist eine absolute Zumutung für den hierzu verdammten Hörer. Sein Skript ist dank seiner selfmade EBNF beschissen, Fragen werden absolut unbefriedigend beantwortet. Der Übungsbetrieb läßt ebenfalls zu wünschen übrig : die Bewertung der Übungsaufgaben scheint wohl ein Lotto-dervat zu sein. Kein Wunder, denn sonst hätte jeder immer 10/10 Punkte, was natürlich auch für die Qualität dieser Übung spricht.



meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung meinungmeinungmeinung

3. TechFak SOMMERFEST

veranstaltet von der



BIER

STEAKS

Kabarett:
Joy after
shaving

Würstchen

Antialk

LIVEMUSIC:



*Emil und
die Detektive*
Rock 'n' Roll Band



28.6.1990

Südgelände

Roter Platz

ab 18⁰⁰

Bücher aus der



Universitätsstraße

Mencke-Blaesing

Theodor Krische

Universitätsbuchhandlungen

**Modernes
Antiquariat**

der Buchhandlung Palm & Enke